

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

23.3.1938 (No. 81)

Reinliche Anfragen in der Kammer

Aussprache über Frankreichs „Organisation der Nation in Kriegszeiten“ eröffnet

Paris, 28. März. Die französische Kammer begann am Dienstagvormittag mit der Durchberatung des Gesetzesentwurfes über die „Organisation der Nation in Kriegszeiten“. Dieser Entwurf ist schon 16 Jahre alt, kam aber nie zur Annahme durch die beiden Häuser. Zum erstenmal wurde der Entwurf im Jahre 1922 der Kammer vorgelegt und fünf Jahre später erst vom Abgeordnetenhaus angenommen. Der Senat nahm daraufhin solche Veränderungen an dem Entwurf vor, daß er seit 1925 in der Schublade des Landesverteidigungsministeriums schlummert. Von Zeit zu Zeit erinnern die zuständigen Stellen an den Entwurf.

In der Aussprache forderte der rechtsgerichtete Abg. des Jägnards zunächst die Versicherung, daß die französischen Rüstungsbestände ausschließlich für das französische Heer verwendet würden. Daladier antwortete nicht, sondern erklärte, der Abgeordnete brauche nur die Regierung über die Außenpolitik zu interpellieren.

Des Jägnards stellte hierauf fest, daß die Antwort ausbleiben sei und präzisiertere seine Frage, indem er erklärte: „Ist ein Teil unserer Rüstungsbestände nach Spanien geschickt worden oder nicht?“

Auch hierauf blieb die Antwort aus. Auch Louis Marin brachte seine Verwunderung über dieses bezeichnende Schweigen des Kriegsministers zum Ausdruck. Die Vorfrage des Abg. des Jägnards wurde in der Abstimmung abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wies der Abg. Montigny auf ein Problem hin, dem sich der französische Staat besonders in Zeiten ernster Krisen gegenübersehen. Der Abgeordnete erinnerte daran, daß die Kommunisten nach den Grundfätzen ihrer Partei über alle Informationen und geheimen Pläne an die kommunistische Internationale berichten müssen. Die Frage sei daher die, ob die Kommunisten an ihrer Partei Verrat üben würden, indem sie sich weigerten, französische Staatsgeheimnisse auszuliefern, oder aber ob sie an Frankreich Verrat üben würden, indem sie die französischen militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Geheimnisse an ihre Spitzenorganisationen weiterleiteten. Kriegsminister Daladier wies darauf hin, daß es sich augenblicklich darum handle, ein Gesetz zu verabschieden, das bereits 14 Jahre darauf warte. Er stellte fest, daß der Abgeordnete eine Interpellation über die Anwesenheit der kommunistischen Partei in der Regierung vorbringe. Heute handle es sich jedoch darum, wichtigere Fragen zu behandeln. Abg.

Montigny bestand indessen auf seiner Erklärung und wies den Kriegsminister darauf hin, daß es unmöglich wäre, Männer in die Regierung aufzunehmen, die alles der Kommintern verraten müßten.

Im weiteren Verlaufe der Kammer Sitzung erklärte der rechtsgerichtete Abg. Marin, die Regierung müsse sich in erster Linie zu ihrer Politik gegenüber Spanien äußern. Aufklärung über die Außenpolitik sei heute wichtiger als die Organisation des Landes in Kriegszeiten. Der linke Abg. Scapini unterstützte diese Auffassung und wiederholte seine schon früher vorgebrachte Forderung zur Einberufung einer geheimen Sitzung des Parlamentes. — Kriegsminister Daladier erwiderte, es sei angesichts der Entwicklung der internationalen Ereignisse nicht angebracht, eine öffentliche Aussprache über die französische Außenpolitik anzusetzen.

Die Kammer schloß am Nachmittag die allgemeine Beratung des Gesetzesentwurfes zur Organisation der Nation in Kriegszeiten ab und verabschiedete in der Einzelberatung die ersten Artikel. Ein Zusatzantrag, der bereits in Friedenszeiten die Schaffung eines Rüstungsministeriums verlangte, wurde auf Widerspruch des Kriegsministers Daladier wieder zurückgezogen. Das gleiche Schicksal hatte ein Zusatzantrag Marins auf Schaffung eines ständigen Landesverteidigungsausschusses.

Am Abend begann die Kammer mit der Beratung von zwei finanzpolitischen Gesetzesentwürfen, die vom Finanzausschuß am Nachmittag verabschiedet worden waren. Der eine Entwurf sieht die Heraushebung der Höchstgrenze für Vorschüsse der Bank von Frankreich an den Staat von 15 auf 20 Milliarden Franc vor, der andere betrifft das Verfahren zur Auffüllung der selbständigen Landesverteidigungskasse.

Sowjet-Millionen für die „Humanität“

Paris, 28. März. Das „Echo de Paris“ befaßt sich mit einem äußerst interessanten Prozeß zwischen der kommunistischen Zeitung „Humanität“ und dem rechtsgerichteten Abendblatt „Liberté“.

Bei dieser Gelegenheit, so berichtet das Blatt, habe ein Zeuge den Beweis erbracht, daß die kommunistische Zeitung im Golde Moskauer steht. Die „Humanität“ haben nach dessen Angaben jährlich sowjetrussische Subventionen in Höhe von drei bis sechs Millionen Franken erhalten.

Die Schweiz und der Anschluß

Erklärung des Bundespräsidenten Baumann

Bern, 28. März. In der schweizerischen Bundesversammlung gab Bundespräsident Baumann zu Anfang der am Montag begonnenen Sitzungsperiode eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Am 18. März hat der Bundesstaat Oesterreich, mit dem die Schweiz heraldische nachbarliche Beziehungen unterhalten hat, als unabhängiger Staat zu bestehen aufgehört. Der Wille, die Völker Deutschlands und Oesterreichs zu vereinen, war nicht neu. Dieser Wille hat sich nun durchgesetzt. Der Bundesrat hat Verständnis dafür, daß diese Vorgänge unser Volk stark bewegen. Die Veränderung, die die politische Karte Europas erfahren hat, kann keine Schwächung der politischen Lage der Schweiz zur Folge haben. Die Unabhängigkeit und Neutralität der Eidgenossenschaft erweisen sich im Gegenteil mehr denn je als unentbehrlich für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes. Feierliche Zusicherungen sind uns in dieser Hinsicht von allen Seiten gegeben worden. Ihr Wert ist unbestreitbar. Keiner unserer drei Nachbarstaaten kann den Untergang der Schweiz wünschen oder anstreben. Die Lehre, die unser Land aus den Ereignissen zu ziehen hat, liegt klar zutage: Mehr als je müssen die Beziehungen zur Anerkennung unserer umfassenden Neutralität fortgesetzt und zum Ziele geführt werden. Ferner ist es eine Notwendigkeit, daß wir mit allen unseren Nachbarn in gleicher Weise fortreife und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten befreit sind. — Auf die mit starkem Beifall aufgenommene Erklärung des Bundespräsidenten wurde durch den Vizepräsidenten des Nationalrates und Präsidenten der freiwillig-demokratischen Fraktion, Nationalrat Balloton, im Namen sämtlicher Fraktionen der Bundesversammlung u. a. folgendes erwidert: Alle Fraktionen der Bundesversammlung haben Kenntnis genommen von der Erklärung des Bundesrates zur Neutralität und erklären einstimmig und feierlich, daß das Schweizer Volk in seiner Gesamtheit ohne Unterschied der Sprache, der Konfession oder der Partei, entschlossen ist, die Unverletzlichkeit seines Vaterlandes bis zum letzten Blutstropfen gegenüber jedem Angreifer zu verteidigen.

Konzentration der Kräfte bei der SDP

Bund der Landwirte unter Henleins Führung

Prag, 28. März. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

„Der Obmann des Bundes der Landwirte, Gustav Hader, hat die Sudetendeutsche Partei davon verständigt, daß der Bund der Landwirte mit dem heutigen Tage aus der Regierung austritt und bereit ist, sich ganz der sudetendeutschen Einheitsbewegung unter Führung Konrad Henleins anzuschließen. Die Sudetendeutsche Partei nimmt diese Entscheidung mit Freude und Genugtuung zur Kenntnis. Dem Kampf des Sudetendeutschen um Lebensrecht und Lebensraum sind damit neue Kräfte zugewachsen. Die Organisationsleitung der Sudetendeutschen Partei wird sofort die notwendigen Durchführungsbestimmungen erlassen.“

Daraufhin hat Minister Spina dem Staatspräsidenten Dr. Beneš sein Rücktrittsgesuch als Minister überreicht. Das Gesuch wurde angenommen. Spina war seit 1926 Minister.

Wie verlautet, verhandeln die deutschen Christlich-sozialen über ihre weitere Haltung. Es gibt in ihr zwei Richtungen, von denen die vom Abg. Schütz und Senator Vater Hilgenrainer geführte Gruppe den Schritt des Bundes der Landwirte mitmachen und sich ebenfalls der Sudetendeutschen Partei anschließen will. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Auch die Deutsche Gewerkepartei in der Tschechoslowakei hat sich aufgelöst und den Anschluß der Parteigenossen an Konrad Henlein gefordert.

Kurz berichtet

Ein neues Waffengesetz. In der neuesten Ausgabe des Reichsgesetzblattes ist ein neues Waffengesetz verkündet worden, das die Reichsregierung vor kurzem beschlossen hat, und das an die Stelle des aus dem Jahre 1928 stammenden Schusswaffengesetzes und einer Reihe waffenrechtlicher Vorschriften aus der Notverordnungzeit tritt.

Empfang für Dr. Dietrich. Am Montag verankaltete der Verein der ausländischen Presse zu Berlin im Hotel Caplana einen Empfang zu Ehren des Reichspressescheffs Dr. Dietrich. Von deutscher Seite waren u. a. nachrichteten: Gesandter Wichmann, Legationsrat Bömer, Oberregierungsrat Stephan und Regierungsrat Dr. Braumüller.

Lehrkörper der Wiener Universität vereidigt. Im feierlich geschmückten Senatsaal der Wiener Universität wurden am Dienstag alle ordentlichen und außerordentlichen Professoren feierlich auf den Führer vereidigt.

Salenkreuz auf dem Großglockner. Seit der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich ist der höchste Gipfel Deutschlands der Großglockner in den Hohen Tauern. Nun haben drei SA-Männer des Sturms 28 in Matriel in Osttirol nach schwierigem Aufstieg auf dem Gipfel des Großglockners die Salenkreuzflagge gehißt.

Schweizerisches Generalkonsulat in Wien. Die schweizerische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß das schweizerische Bundesamt beschließen habe, die schweizerische Gesandtschaft in Wien in ein Generalkonsulat umzuwandeln, dem die Konsularagenten in Innsbruck und Trient unterstellt sind. Das neuerrichtete Generalkonsulat in Wien wird der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin unterstellt.

Bulgarische Gesandtschaft in Wien aufgehoben. Der bulgarische Ministerpräsident hat durch den deutschen Gesandten in Sofia der Reichsregierung seine Freude und Bewunderung über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich übermitteln lassen und gleichzeitig mitgeteilt, daß die bulgarische Regierung beschließen habe, alsbald die Gesandtschaft in Wien aufzuheben und durch ein Konsulat zu ersetzen.

Berlin empfängt 2000 Wiener AdF-Fahrer

Stürmische Begrüßung am Unhalter Bahnhof — Herzliche Verbrüderung Wien — Berlin

Berlin, 28. März. Mit einem Jubel ohnegleichen wurden heute vormittag die 2000 Wiener Arbeitskameraden auf dem mit Blumen und Fahnenkreuzbannern ausgeschmückten Unhalter Bahnhof in Berlin empfangen. In den Bahnhofsfohallen und auf dem Vorplatz, der in einem Kranz leuchtender Fahnenkreuzen stand, hatte sich neben den Ehrenformaltonen der Wertscharen eine dichte, viele Reihen tiefe Menschenmenge versammelt. Beim Eintreffen der Sonderzüge spielten sich unbeschreibliche Szenen der Freude und Verbrüderung ab.

Noch auf dem Bahnsteig entbot den ersten Gruß an die 2000 Wiener Arbeitskameraden Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert mit folgenden Worten:

„Es ist für uns alle ein herrliches Gefühl, daß wir Berlin jetzt Gelegenheit haben, Sie als jüngste und liebste Volksgenossen in der Reichshauptstadt willkommen zu heißen. Wenn Sie nachher durch die Straßen marschieren, dann werden Sie überall in den Augen der Bevölkerung lesen können, wie freudig bewegt wir sind, daß es uns vergnügt ist, diese herrlichen Tage gemeinsam mit Ihnen erleben zu können. Unsere Herzen haben immer zusammen geschlagen. Jetzt kommt zu dem Kontakt der Herzen aber noch der Kontakt der Gefühle, der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch.“

Unmittelbar nach dem Eintreffen des letzten Zuges begrüßte dann der stellvert. Gauleiter Staatsrat G r i l l e r an der Seite des Unhalter Bahnhofes die Wiener Gäste. Sie haben, führte er unter dem tosenden Beifall der deutsch-österreichischen Volksgenossen u. a. aus, auf ihrer Fahrt durch die deutschen Gauen bereits bemerken können, daß sie von den Juden und anderen marxistischen Hebern jahrelang schwer belagert worden sind. Sie werden sich überzeugt haben, daß hier Frieden und Glück eingezogen ist und daß von keiner Vergewaltigung des Volkswillens die Rede sein kann. Sie werden die Empfindung haben, daß sie sich unter frohen und glücklichen Menschen befinden, in einer Erlebnisgemeinschaft

mit den Brüdern eines Volkes, das seine Geschichte unter der Führung Adolf Hitlers selbst in die Hand genommen hat. Nach den Worten von Staatsrat Grilker nahm Reiseleiter Starck das Wort, um die Gefühle seiner Wiener Reisefreunde zum Ausdruck zu bringen.

Am Montagabend trafen 2000 Arbeitskameraden aus der Steiermark in München ein, um gleich dem von den anderen Orten des Reiches eingeladenen Kameraden das Deutschland Adolf Hitlers kennen zu lernen.

Dr. Ley dankt dem Führer

Tripolis, 28. März. Unmittelbar nach der Landung der 3000 deutschen AdF-Fahrer in Tripolis hat Reichsleiter Dr. Ley an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Ich melde die letzte Seefahrt deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen im Mittelmeer. 30 000 deutsche Menschen haben im Winter 1937/38 die herrliche Südländfahrt erlebt. Im nächsten Winter wird die doppelte Anzahl Schiffe fahren und 100 000 schaffende Menschen werden diese einmalige Erholung genießen. Das alles ist Ihr Werk. Mein Führer! Wir danken Ihnen.“

Gleichzeitig hat Dr. Ley ein Danstelegramm an den Duce gerichtet.

Seit Dienstag früh ergeben sich 3000 deutsche Arbeiter in der afrikanischen Sonne von Tripolis. Als die drei deutschen AdF-Schiffe im Hafen die deutschen Urlauber an Land setzten, wurden sie von Dr. Ley mit herzlichen Worten empfangen. Nach ihm sprach Cianetti. Unter der jubelnden Zustimmung der Teilnehmer erklärt Cianetti, es sei sehr gut, daß sich die deutschen Menschen auf diesem Wege wieder an den Aufenthalt auf kolonialen Boden gewöhnten. Nach der Begrüßung begaben sich die AdF-Fahrer in die alte innere Stadt und besuchten hier die zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Am Mittag besichtigten die deutschen Urlauber zusammen mit Dr. Ley die Tripolismesse.

Mitgliedschaft erloschen . . .

Oesterreich nicht mehr in der Genfer Liga

Berlin, 28. März. Die deutsche Regierung hat dem Generalsekretär der Genfer Liga eine Note übermitteln lassen, in der der Wortlaut des Gesetzes über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 18. März 1938 mitgeteilt und festgestellt wird, daß mit dem Tage der Verkündung dieses Gesetzes die Mitgliedschaft des früheren Bundesstaates Oesterreich im Genfer Institut erloschen sei.

Reinhardt - Generalmajor a. D.

Berleihung des goldenen Ehrenzeichens der Partei

Berlin, 28. März. Anlässlich des 50jährigen Militärjubiläums von SS-Gruppenführer Reinhardt überreichte General Keitel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, nachstehendes Handschreiben des Führers und Reichskanzlers:

Hieber General Reinhardt! Zur Wiederkehr des Tages, an dem Sie vor 50 Jahren in die Armee eintraten, spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. In Anerkennung Ihrer Verdienste um die Pflege des Wehrgebankens im deutschen Volk verleihe ich Ihnen den Charakter des General-

major's a. D. mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des letzten Heeres. Ich freue mich, durch diese Anerkennung einen in hohem Maße kriegsbewährten Offizier gleichzeitig als General der neuen Wehrmacht an die Spitze der zur Pflege soldatischer Tugenden im Reichskriegsgebetbund zusammenzufassenden alten und jungen Soldaten stellen zu können.

In kameradschaftlicher Verbundenheit und mit den besten Wünschen für eine weiterhin erfolgreiche Arbeit bin ich Ihr Adolf Hitler.

Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bonhler, übergab dem Jubilär das goldene Ehrenzeichen der Partei für seine Verdienste.

Verdiente Generale geehrt

Berlin, 28. März. Der Führer und Reichskanzler hat dem Generaloberst Hege sowie dem General der Infanterie Freiherrn von Ledebur anlässlich des 50. Gedenktages ihres Dienstantrittes telegraphisch seine besten Glückwünsche übermittelt.

Vepra-Tagung in Kairo. Am Montag wurde in Kairo die Internationale Vepra-Tagung eröffnet. Die deutsche Abordnung steht unter Leitung von Prof. Klingmüller.

Handschreiben: Theodor Ernst Heine; **Stellvertreter:** Johann Jakob Stein. **Redigiert:** Hermann Heine; **Für Politik und Schulwesen:** Johann Jakob Stein; **Für Kultur:** Theodor Ernst Heine; **Für Kunst:** E. Schmalzer; **Für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport:** Hubert Doerr; **Für den Stadteil und Sport:** Hans Heine; **Für Kommunes, Briefkasten, Gerichts- und Vereinswesen:** Karl Heine; **Für Badische Provinz:** Hubert Doerr; **Für den übrigen Heimatsort:** Otto Heine; **Für Theater, Kunst, Musik:** Dr. Carl Heine; **Für Bild und Umbau:** die Abteilungsleiter; **Für den Anzeigenteil:** Franz Heine; **alle in Korbstraße.** **Berliner Schriftleitung:** Dr. Curt Heine; **Druck und Verlag:** Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Korbstraße 1, B. Verlagsleitung: Arthur Heine, P. II 1938; über 30 000, davon Stadt- und Landausgabe über 25 000, Bezugsausgabe Neuzugabe Heine und Ringblat über 3000, Bezugsausgabe Garbi-Ausgabe 1100.

Echt — „Times“

Wir haben schon einmal vor einiger Zeit feststellen müssen, daß gewisse Zeitungen ein höchst zwiespältiges Verhalten an den Tag legen. In der einen Spalte schildern sie die Verhältnisse in Oesterreich, so wie sie tatsächlich sind, in der anderen veröffentlichen sie dagegen Betrachtungen, die nichts anderes als nachste Greuelpropaganda sind. Offenbar weiß hier die rechte Hand nicht, was die linke tut. Die „Times“ scheint aber von allen guten Geistern, in erster Linie von ihrem Gedächtnis, zum anderen aber auch von jedem Takt- und Ehrgefühl verlassen worden zu sein. Sie sucht die Defensivität von oben herab in der Weise aufzuklären, daß in England niemals ernstlich behauptet worden sei, der Status quo in Oesterreich müsse für alle Zeiten beibehalten werden. Das ist eine glatte Lüge. England hat tatsächlich alles getan, um den Status quo aufrecht zu erhalten. Genau so gelogen ist es, wenn die „Times“ behauptet, man wäre kritiklos zur Tagesordnung übergegangen, hätte sich der Anschluß auf legalem und konstitutionellem Wege vollzogen. Erstens kann keine Rede davon sein, daß der Anschluß illegal vor sich gegangen ist und zum anderen ist seit zwei Jahrzehnten in aller Öffentlichkeit und mit verfassungsmäßigen Mitteln alles mögliche versucht worden, den Anschluß herbeizuführen. Aber die Engländer waren es, die den Anschluß verhindert haben. Die „Times“ möge sich also nicht hinstellen und nun scheinheilig so tun, als hätte man nur in London vorher anzufragen brauchen, um sofort freudigste Bereitwilligkeit auszulösen. Die Spekulation auf die Dummheit der „Times“-Leser wechselt dann plötzlich in eine massive Beleidigung der deutschen Wehrmacht um. Die Truppen, die der Führer auf den Ruf des österreichischen Volkes entsandt hat, werden mit dem organisierten Spionagetum der Pariser Unterwelt verglichen. Das ist so unerhört, so unverkämmt und so ungeheuerlich, daß einem die Worte fehlen, die nötig sind, um die Frechheit der „Times“ zurückzuweisen. Sie scheint reiflos jedes Taktgefühl abgelegt zu haben, denn nur so können wir eine Erklärung für diese Beleidigung finden. Sie scheint aber auch keinen Funken Ehrgefühl mehr zu haben, sonst hätte sie vor der Einrichtung Halt gemacht, die unserem Volk ebenso heilig ist wie die Freiheit. Gerade durch diese Beleidigung bringt sie zum Ausdruck, daß sie offenbar auch jederzeit bereit ist, in der gleichen Weise über die eigene Wehrmacht herzufallen. Wer aber den eigenen Waffenträgern Hochachtung entgegenbringt, der scheut sich auch, einer fremden Wehrmacht anders gegenüber zu treten. Bei der „Times“ vermessen wir diese Einstellung dem deutschen Heere gegenüber, wir vermessen gleichzeitig aber die allereinfachsten Formen des Anstandes und der internationalen Höflichkeit, dafür zeigt uns dieses englische Blatt sein wahres Gesicht und gestattet uns einen Einblick in seine charakterliche Veranlagung. Dieser Einblick genügt uns, um bei der „Times“ ein für allemal zu wissen, woran wir sind.

Daval hinter Chamberlain

Der ehemalige französische Ministerpräsident Daval hat Beitrettern des „Evening Standard“ und der „British United Press“ Erklärungen abgegeben, in denen es u. a. heißt:

„Ich habe immer geglaubt, daß der Friede in Europa nur durch eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands gesichert werden könnte, und ich war immer der Ansicht, daß diese Annäherung nur dann möglich und dauerhaft wäre, wenn Frankreich sich vorher mit England und Italien geeinigt hätte. Trotz des abessinischen Krieges wäre nichts verloren gewesen, wenn die Vernunft in allen leitenden Kreisen Frankreichs und Englands vorgeherrschet hätte.“

Chamberlain hat Recht, wenn er die Intervention in Spanien ablehnt, ebenso wie er Recht hat, gute Beziehungen mit Italien herstellen zu wollen. Ich wünsche, daß mein Land nicht zu sehr zögere, das Beispiel Englands nachzuahmen.

Ich hatte die Annäherung Frankreich und Italien verwirklicht, die keineswegs die englischen Interessen bedrohte, und ich habe damals bedauert, daß diese Politik nicht immer in Ihrem Lande verstanden worden ist. Heute bedauere ich, daß Frankreich als schmolender und stürmischer Zeuge der englisch-italienischen Wiederveröhnung beivohnt, die zu inspirieren seine natürliche Rolle ihm gebietet. Die Verzögerung der Verhandlungen wird sich gewiß delikater gestalten. Aber nichts ist unmöglich für Staatsmänner, die entschlossen sind, die Grundlagen einer friedfertigen Zusammenarbeit in Europa festzulegen, die nunmehr der Wirklichkeit der Achse Berlin — Rom direkt Rechnung tragen müssen.

Seit dem Kriege haben die Demokratien in einer Illusion gelebt. Sie sind eingeschlafen, indem sie von der kollektiven Sicherheit und der Abrüstung träumten, während tragische Wirklichkeiten sich vor ihnen aufrichteten.

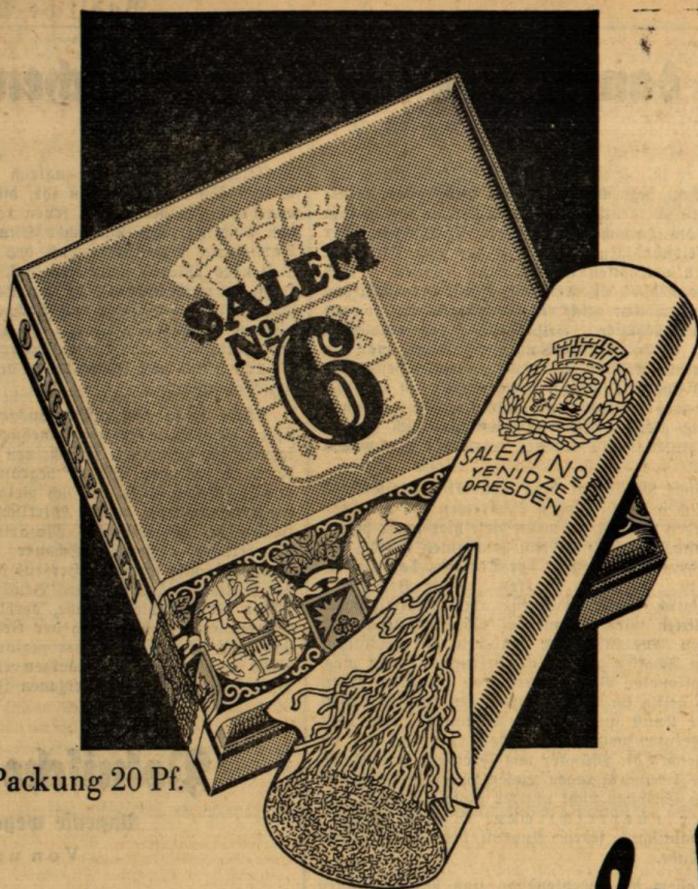
England versteht die Lehre der Tatsachen. Frankreich ist noch unmittelbarer an der beschleunigten Wiederherstellung einer Politik interessiert, die oft unseren beiden Ländern gemeinsam war.

Durch welche aufeinanderfolgenden Irrungen hat man uns so an den Rand des Abgrundes führen können? Die Tatsachen sind heute so wie sie sind, und keine Ideologie wird sie aersühren können.

Ich habe Vertrauen in mein Land. Ich glaube fest, daß der Frieden gerettet werden kann. Parteipolitik und eine falsche Auffassung der nationalen Interessen haben die Bande gebrochen, die uns mit Italien verknüpften. Unsere Nationen müssen sich endlich wiederfinden, um den Frieden zu sichern. Die Mütter werden diejenigen segnen, die verstanden haben werden, das Leben ihrer Kinder zu schützen.“

Keine Sozi-Mehrheit in Zürich

Zürich, 23. März. Am Sonntag fand in Zürich die Wahl zum Gemeinderat statt. Die 125 Sitze verteilen sich wie folgt (in Klammern das Sitzverhältnis im alten Gemeinderat): Bauernpartei 0 (bisher 3), Christlich-Soziale 10 (13), Demokraten 4 (6), Freisinnige 28 (28), Evangelische 0 (0), Freiwirtschaftler 0 (0), Kommunisten 2 (2), Nationale Front 0 (10), Sozialdemokraten 60 (63), Unabhängige (Duttweiler) 20 (0). — Damit haben die Sozialdemokraten keine Mehrheit im Gemeinderat erreicht, da ihren 60 Sitzen 65 der übrigen Parteien gegenüberstehen.



Packung 20 Pf.

Das ist Tabak!

Und dabei bleibt's!

Wir lassen schon im Orient Saat, Ernte und Vorbehandlung des kostbaren Tabakgutes überwachen, und wir halten fest an der fachgerechten Verarbeitung.

Hier wird offen gezeigt, wie man sich vom Wert einer Zigarette überzeugen kann. SALEM Nr. 6 hält jeder Prüfung stand, heute wie morgen, morgen wie immer.

SALEM No. 6

Urteilen Sie selbst!

Was danken wir der österreichischen Musik?

Von Dr. Wilhelm Zenter

So unmöglich es ist, die österreichische Musik in einem anderen Zusammenhang als in dem einer schweizerlich-natürlichen Bindung mit der deutschen zu betrachten, so wenig läßt sich andererseits die Tatsache ausgeprägter flammesmäßiger Eigenart, ihres selbständigen Charakters auf dem Urgrunde der allmütterlichen volkstümlichen Gemeinschaft leugnen. Und mich dünkt, gerade weil die österreichische Musik dergestalt „an eigenen Reim“ und „Tönen reich“ ist, konnte sie ein so wesentliches und unentbehrliches Bestandteil jenes erhabenen Kosmos werden, dessen Ausdrucksunermesslichkeit man in dem Worte „Deutsche Musik“ zu erfassen sucht. Denn nur wer Eigenart und Charakter besitzt, bedeutet Gewinn und Bereicherung für's große Ganze; mit unpersönlicher Verwaschenheit oder ölig glattem Allerweltstüm, das sich überall reibungslos durchzuschlingeln trachtet, wird der Gesamtheit schwerlich gedient.

Die österreichische Musik hat stets Charakter geoffenbart. Niemals hat sie sich in ihren großen Vertretern der deutschen Aufgabe zu entziehen versucht, ja, wenn diese hier sogar besonders verantwortungsbewußt und ernst genommen wurde, lag der Grund nicht zum geringsten in der Tatsache, daß Österreich Grenzland ist. In diesen Marken, wo die Bedrohung des Volkstums durch fremde Einflüsse am unmittelbarsten verspürt und erlitten wird, brennt bei aller Neigung zum freundschaftlichen Austausch, der manchen österreichischen Meister in seinem Schaffen gelegentlich befruchtet haben mag, das Feuer der nationalen Verantwortlichkeit jedes einzelnen doppelt nach und heilig im Blute. Großtaten deutschen Geistes und deutscher Kunst sind deshalb zu einem guten Teil gerade an den Grenzen vollbracht worden. Und so wie im Südwesten des Reiches die Münster von Freiburg und Basel, von Breisach und Straßburg ragen, ewige Hüter des Deutschtums, so ward im Südosten nicht minder gipfelriesenhaft das Vollwerk der österreichischen Musik errichtet, wahrhaft ein gigantisches, jedem Anprall des Fremdgeistes gewachsenes Gebäude.

Es sind vor allem die Bedeutendsten und bezeichnendsten Vertreter der österreichischen Musik gewesen, die in ihrem Sein und Schaffen das Vorhandensein dieser Bindung bezeugt haben, mag sich diese nun bei Joseph Haydn, den König Georg III. von England als „guten christlichen deutschen Mann“ gerühmt hat, nur im Verlangen nach einer „guten deutschen Suppe“, die er in London vermischte, oder bei Mozart in einem leidenschaftlichen Verlangen nach einer nationaldeutschen Oper geäußert haben.

Es ist der Ruhm all dieser Meister, das auch wirklich in ihrem Schaffen geäußert zu haben, was sie waren. Ihre Musik, ohne Nummer und Verstellung, ist stets der Ausdruck unbedingter innerer Wahrheit, einer Notwendigkeit gewesen. Was einmal von Mozart gesagt worden ist, nämlich daß sein Werk dergestalt von ihm geschaffen worden sei, als ob es sich im Zwang einer erhabenen Ordnung selber schaffe, gilt solches nicht zugleich auch von den übrigen großen Meistern der österreichischen Musik, vorab von Schuberts und Hugo Wolf's Lied, von der Sinfonie Bruckners, der allerinnigsten Vereinigung von Schöpfer und Geschöpf, die sich denken läßt?

In dem Gefagten ist bereits angedeutet worden, was einen ganz besonderen Reiz, vor allem jedoch die Größe der österreichischen Musik ausmacht und ihr die Weitung ins Unumspannende, ins Kosmische verleiht. Das ist jene schier unbegrenzte Fülle, die vielköpfig und weitläufig sich in ihr verkündet. Ist sie der letzte brauende Abgang des Barock? Wird sie nicht immer neu geboren und durchsättigt von dem befruchtenden Atem dieser gaben- und offenbarungsreichen österreichischen Landschaft und ihrer gegenstandsreichen Vielgestaltigkeit, des ungeheuren Lichtschahes mannigfacher Formen, der darin aufblüht? Besitzt sie nicht ewige Heimat in den Stromgebilden des von uralter Kultur durchwalteten Donautals, von dessen Uferhöhen Burgen, Schlösser, Stifte und Dome grünen, wo an sonnigem Hügel die Rebe ihrem Herbst entgegenreißt, wie zugleich in der andersgestaltigen Welt des Hochgebirges, wo statt des ruhig gleitenden Flußlaufes Wildwasser sich den Pfad durch Felsenklüfte ertrotzt, Gipsfelsen mit schneebedeckten Schroffen die Wolken durchspalten und den Blick unwillkürlich nach oben reißen, wo des Sennens Weise von Glück und Weh der Bergheimat singt? Ist sie auf dem Lande nicht ebenso zu Hause wie in den Städten? Die Wiegen der österreichischen Musik heißen sie nicht Rostau,

Aussfelden, Windischgrätz, zugleich aber auch Salzburg und Wien? So treffen wir in ihr, die ihr Volkstum rein und ungebroschen widerspiegelt, jenen reichen und bunten Wechsel von ländlicher und städtischer Stimmung, Pratergarten und Dorfschenke, stampfender Lust des körperlichen Tanzes und gleitendes Wiegen städtischer Ballsaalpaare, Andachtsverfenkung im weißrauchdurchstuteten Münsterinnern sowie Gottseligkeit in freier Natur voll Bachgurgeln, Blütendampf und psalmmoderndem Vogelgesang. In Haydn und Bruckner wiegt ein rustikales Element vor, Mozart, Schubert, Lanner und Strauß sind voll Urbanität in des Wortes kulturgeschichtlicher Bedeutung.

Allein solche Gegensätze, ausgepannt in polarer Weite, stehen im tiefsten Grunde keineswegs miteinander in Widerspruch; im Gegenteil, sie scheinen sich gegenseitig zu erfordern, zu bedingen und zu begründen. Sie sind notwendig wie das Leben selbst, das sich vielgestaltig in ihnen entwirrt. Man berauscht sich an der Wirklichkeit und verpirrt plötzlich tiefstinniges Gleichnis des Mozartschen „Don Giovanni“ — die fernher wendenden Schauer des Liebermannschen; man preißt andächtig frommen Herzens die Größe Gottes, und nach der Weltverfälschung eines Brucknerschen Magias laßt den Hörer plötzlich die erdnähe, derbbäuerliche Lebensfülle des Scherzjoses an! Wer nach der tiefen Traurigkeit des Schubertschen „Reiermanns“, der verlorensten Klage, die sich vielleicht je einem Menschenherzen entronnen, die Wunde des Verlassenseins weh im eigenen Innern brennen fühlt, er

braucht sich nur von der unverwundlichen Frohlaune des geselligen Johann Strauß unterhalten lassen, und schon fühlt er sich überzeugt, daß diese Welt ein einziger Verein von Brüdern und Schwestern sei, darin keiner fremdlos, liebelos zu darben braucht. Nie und nimmer findet sich in der österreichischen Musik, so todtraurig mitunter mancher langsame Satz von Mozart oder ein Lied Schuberts anzusprechen vermag, der Grundton völliger Verneinung. Denn dieser Ton ist, obwohl er letzte Tiefen erlotet, nur als vorübergehende Stimmung vorhanden; die Liebe zum Leben, wie es nun einmal ist, bleibt Siegerin. Welch ein Kraftquell, wieviel Geschenk und Gnade für die Menschen. Wenn ein Joseph Haydn in der „Besten aller Welten“ zu leben versicherte, so war das keineswegs, wie bei der Mehrzahl seiner Zeitgenossen, eine gedankenlos nachgeplapperte rationalistische Modedephe, sondern geradezu die Umkehrung des nicht mehr vom vergessenen Verstande, sondern von Blut und Wärme des Herzens eingegebenen Wortes. Denn Haydns Welt war nicht die der Vernunft, wiewohl ein ganzes Zeitalter ringsum von ihr in Bann geschlagen schien, sie war Gottes lebendige Schöpfungswelt, klar und zugleich voll Geheimnis, und der Künstler, so dienend er sich in seiner Bescheidenheit empfand, ein Stück und Teil davon. Er brauchte nicht „zurück zur Natur“, er war Natur! Und daher wollte der Meister allen, die die Sprache seines Herzens und seines Blutes sprachen, verständlich und erfassbar sein; den verengenden Begriff „die Kunst für die Kunst“ hätte er ebensowenig verstanden oder gebilligt wie ein Mozart, Schubert oder Bruckner. Sie alle füllten sich notwendig im Dienste des Lebens und damit ihres Volkes. Und so werden die großen österreichischen Meister von allen Deutschen geliebt und bewundert; hebt einer von ihnen an zu singen und zu spielen, dann lauscht gebannt und verzaubert die Menge.

Polnische Verärgerung über Frankreich

Angriffe wegen der französischen Haltung im Konflikt Warschau-Kowno

Von unserem ständigen Warschauer Vertreter

Warschau, 23. März. Mehrere polnische Blätter bringen am Dienstag inbaldig übereinstimmende Angriffe gegen Frankreich wegen seiner Haltung im litauisch-polnischen Streit. Die Angriffe erwecken den Eindruck, daß sie auf einen Wink von oben her erfolgen. Mit Bedauern müßte Polen, so sagt der „Kurjer Poranny“ feststellen, daß es bei jeder lebenswichtigen Aktion einige französische Kreise gegen sich hätte. Nur in dem starken kommunistischen Einfluß, meint der „Kurjer Poranny“, könne man das leider sehr geringe Verständnis der französischen Presse für den historischen Augenblick erklären, den Polen in den vergangenen Wochen durchlebte. Am schärfsten ist der „Gyres Poranny“, der gewöhnlich in der Außenpolitik nur Regierungsansichten wiederholt. Das Blatt behauptet, der französische Gesandte in Kowno hätte Litauen zur Unnachgiebigkeit angestachelt und irrtige Informationen verbreitet, daß eine Milderung der polnischen Bedingungen zu erreichen sei. Es hätte so auszugehen, als ob die französische Diplomatie eine Vermittlerrolle spielen wolle. Davon könne jedoch keine Rede sein. Denn Polen erkenne in seinem unmittelbaren Interessensbereich keine Vermittlung an. Es sei schwer zu verstehen, wenn eine Aktion in einer Regierung zugute kommen sollte, in der Frankreich keine Interessen besitzt. So viel sei sicher, daß eine Aktion von ziemlich zweideutigem Charakter nicht dem Frieden dienen könne und weit entfernt sei von einer Harmonie in den Grundfragen, die unter Bundesgenossen verpflichteten. Das unverändliche Verhalten des Duai d'Orsay in den vergangenen denkwürdigen Tagen bilde eine Episode, von der Polen glücklicherweise, wenn es sie schnellstens vergessen könnte. Besonders empört ist der „Gyres Poranny“ über eine Savas-Meldung von Helsingfors von angeblichen Truppenbewegungen an der polnisch-sowjetischen Grenze. Solche Nachrichten sollten nur in der Welt den Eindruck hervorrufen, als ob Polen mit Krieg den Sowjets drohe. Glücklicherweise dienten derartige Falschmeldungen nur zur Kompromittierung ihrer Urheber.

Man darf gespannt darauf sein, was von französischer Seite auf die polnischen Vorwürfe geantwortet wird. Jedenfalls hat das Bündnis durch den Vorfall mit Litauen eine bedeutende Trübung erfahren.

Gegenüber einigen übertriebenen Warschauer Nachrichten in Bezug auf die Verhandlungsaussichten mit Litauen wird

in ernsten politischen Kreisen Zurückhaltung bewahrt. Man weiß, daß die Litauer wegen ihrer Hartnäckigkeit bekannt sind und bereits erklärten, sie kennen genau die Grenze des Nachgebens. Mit Humor wird in Warschau hingewiesen, daß der vom polnischen Außenministerium nach Kowno zu den ersten Verhandlungen entsandte Ministerialrat den Namen Kopotowski trägt, was deutsch so viel wie „sorgenvoll“ bedeutet.

Aufsehen hat in Warschau ein Interview erregt, das Außenminister Bed dem bekannten englischen Journalisten Ward Price gegeben hat. In diesem Interview berührt der polnische Außenminister die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen und erklärt, es sei eine große Ähnlichkeit vorhanden zwischen dem Schicksal von 260 000 Polen, die geschlossen auf dem Gebiete des Tschschen- und Schlesiens und unter tschechoslowakischer Herrschaft leben, mit dem Schicksal der Sudetendeutschen, und man sollte eine identische Form der Autonomie fordern für die Polen, wie sie die Sudetendeutschen forderten.

Verstärkte Polizeibestimmungen in Kowno

Kowno, 23. März. Am Dienstagabend hat der Kownoer Kriegskommandant durch Anschlag verstärkte Bestimmungen des Staatsschutzes verfügt. Danach sind Umzüge aller Art, Kundgebungen, Ansammlungen und Versammlungen verboten. Die Polizei ist berechtigt, auch einzelne Personen von den Straßen zu entfernen.

Helmstedter Storch in Deutsch-Ost gefunden

M. Berlin, 23. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In Bilongwe (Nyassaland) ist ein toter Storch aufgefunden worden, der am 27. Juni 1937 in Helmstedt bei Gardelegen heringet worden ist. Der Storch ist von einem Geier erschlagen worden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß das Tier mit Beginn des Herbstes die Helmstedter Gegend verlassen hat. Es hat innerhalb von wenigen Monaten eine Strecke von 10 000 Kilometer zurückgelegt.



DIE JUNGE DAME:
Ich kenne mich wirklich nicht aus unter den Motorölen!

TANKWART KARL:
Das kann ich wohl verstehen. Man sieht es einem Öl auch nicht von außen an, ob es wirklich geeignet ist. Wenn ich Ihnen raten soll, dann nehmen Sie ESSOLUB. Sie haben dann ein Motoröl, das sämtliche Eigenschaften in sich vereinigt, die für einen umfassenden Motorschutz erforderlich sind.

Essolub

Vollschutz sagt ja alles!



Robert und die Botanik / Von Lola Ervig

Ich habe einen Freund, D, bitte, einen wirklichen Freund; ohne jede Gänsefüßchen. Robert's Frau ist eine gute Freundin von mir. Wir verstanden uns alle drei ausgezeichnet bis — ja, bis Robert Besitzer eines Gartens wurde. Dies geschah vorigen Herbst. Und neulich ging ich hinaus um zu sehen was der Frühling schon alles aus Robert's Garten hervorgezaubert hatte. Tatsächlich, es grünte und sproßte und blühte sogar schon allerhand.

„Robert“, sagte ich, „erklär mir doch ein bißchen was da so alles bei Euch wächst.“
Diese Frage hätte ich nie stellen sollen, sie war an allem schuld.

Robert schob sein mit Tannenreis geschmücktes Gärtchen, das er im Garten zu tragen pflegt, aus der Stirn und begann zu erklären.

„Hier gleich rechts siehst du *Diarella cordifolia*, daneben *Aralis alpina* und *Cerastium tomentosum*, dort in der Ecke *Helibornus hybridus* und *Yberis sempervivens*.

„Robert“ versuchte ich, einigermaßen eingeschüchtert ob so vielen Wissens, einzumerken, „Bistest du mir nicht vielleicht nur die Namen nennen, weißt du...“

„Wieso?“ erkannte Robert, „dies sind die Namen der Pflanzen, du kannst dich auf diesen gelben Holzschildechen davon überzeugen, bitte, dies zum Beispiel ist *Allysum jazatile*, braucht viel Sonne, während dort *Saxifraga umbrosa* mehr im Schatten gedeiht.“

Ich machte mir die bittersten Vorwürfe, daß ich früher in der Naturkunde nicht besser aufgepaßt hatte, wie gut könnte ich jetzt Robert damit imponieren, gleich heute wollte ich meinen „Schmeiß, Leitfaden der Botanik“ aus der Bücherkiste wühlen — aber wie zur Belohnung meines lobenswerten Vorgehens winkte mir Rettung in Gestalt eines dunkelvioioletten, reizenden Stiefmütterchen.

„Oh, ihr habt auch Stiefmütterchen, wie nett!“
„Stiefmütterchen?“ Bestremdet sah mich Robert von oben bis unten an. „Dies ist eine *Viola cornuta* = Hornweilchen, wenn du es durchaus deutsch wissen willst!“

Er hatte das „Horn“ so betont hervorgehoben, daß ich direkt zusammenfuhr und aufatmete als die zweite Silbe sich als ein harmloses Weilchen entpuppte. Also war es wieder nichts mit meiner Wissenschaft! Was nützte mir der ganze schöne Garten mit seinem Vogelgezwitscher und seinem Sonnenschein — überhaupt fand ich es sehr warm, viel zu heiß für diese Jahreszeit.

„Hier etwas sehr Interessantes“ unterbrach Robert mein bedrücktes Schweigen und wies auf ein paar kaum erkennbare grüne Stämmchen, *Saxifraga arenifolia*, ein *Tripelbart*, und oberhalb davon *Sanguinaria canadensis*. Diese im Mai blühende Staude prangiert mit einem weit kriechenden dickem rotfleischigen Rhizom das in Amerika offizinell ist.“

„Und wann tut sie es hier?“

„Bist?“

„Perennieren, ich möchte das gerne mal mit ansehen!“
Robert würdigte mich gar keiner Antwort. Ich küßte deutlich, daß ich ihm heute auf die Kerben ging. Ich mußte ihn unbedingt verzeihen.

„Robert“, rief ich so unbefangen wie möglich, „ihr habt sogar ein richtiges deutsches Tännchen in euren Garten gepflanzt, wie lieb!“

„Ich muß dich leider berichtigen, daß dies eine serbische Bergstaude ist, ein sehr seltenes, kostbares Stück“ antwortete Robert gereizt.

Herrgott, ich hatte aber auch gar kein Glück heute.

„Ein schönes kräftiges Stämmchen“, flüchelte ich verzweifelt, „aber wird es unter deiner ausgezeichneten Pflege bald zu einem großen Baum heranwachsen.“

„Es soll ja gerade nicht wachsen, es muß klein bleiben, darum ist es ja so teuer“, sagte Robert, aber der Ton in dem er das sagte, der Ton gefiel mir nicht.

Ich erinnerte mich an einen Lehrer dessen Vieblingspruch lautete: Gegen Dummheit kämpfen Götter vergebens. Und der Ton in dem er das zu sagen pflegte war genau wie der in dem mein Freund Robert eben — nein man soll nicht bitter werden. Auch Robert fühlte wohl, daß irgend etwas „Gewittriges“ in der Frühlingsluft lag. „Gemeine Götterblume“ sagte er mild und wies auf ein paar unscheinbare Blättchen. Ich fand es nicht sehr passend eine Götterblume gemein zu nennen, aber ich hätte mich wohlweislich meine unbotanische Meinung zu äußern.

„Nun und das wirst du doch auch kennen“ ermunterte mich Robert wie ein nachsichtiger Vater und zeigte auf eine Staude, die mitten in den Rasen gepflanzt war.

„Rhabarberkompott“, hauchte ich fest als wäre eben die Tür zum Weihnachtszimmer aufgegangen.

„Ja, aber wir machen hauptsächlich Kuchen davon, pikantes Rhabarbertuchen, und du bist schon jetzt herzlich eingeladen!“

So freundlich war er, ganz der Alte, ach es würde noch alles gut werden!

In einer kleinen Residenz / von Kuri Haterkorn

Es war in Weimar. Neben dem Fürsten war ein Adjutant postiert, um jemals mit einem kurzen Stichwort die Besonderheit der Gäste zu erläutern. Eines Tages war der Hof zu Besuch geladen und der Adjutant fußfester: „Augenspiegel!“

Der Fürst setzte ein schalkhaftes Gesicht auf, tippte dem großen Gelehrten scherzhaft in die Seite und sagte schmunzelnd: „Sieh dal Sieh dal Eulenspiegel!“

In einer kleinen Residenz. Der Fürst wendet sich an seinen Adjutanten: „Hören Sie mal, lieber Freund, der Herr, den Sie mir gestern vorgestellt haben, scheint mir aber ein sehr unangenehmer und aufdringlicher Streber zu sein! Sie sollen mal sehen, der Kerl wird noch Hofrat!“

Nach der Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Leipzig nach Dresden (1839) besief der Landesvater von Anhalt seinen ersten Staatsminister zur Privataudienz und erklärte ihm:

Unsere Anekdote

Der Preis

Im Jahre 1911 wandte sich der Polarforscher Scott an den damaligen Kanzler Lloyd George mit der Bitte um geldliche Unterstützung für seine letzte Südpolfahrt. Der Führer der englischen Liberalen gab ihm seine Besuchskarte und nannte ihm einen sehr reichen konservativen Großgrundbesitzer, der sich für alle Fragen der Polarforschung lebhaft interessierte. Scott besuchte den Mann und fand sich am nächsten Morgen bei Lloyd George wieder ein. „Nun“, fragte der Kanzler, „hatten Sie Glück?“

Scott lächelte befriedigt. „Tausend Pfund hat er mir gegeben“, sagte er. „Aber fünfzigtausend soll ich bekommen, wenn ich Sie dazu überreden kann, sich der Expedition anzuschließen. Und wenn ich es so einrichte, daß Sie am Pol zurückbleiben, zahlt er mir eine Million...“

In diesem Augenblick kam Roberts schwarzes Zottelhündchen gelaufen und hob sein Beinchen an eben dieser ungeren Veröhnungshaut. Ich versuchte es diskret zu übersehen, aber Robert rief strahlend: „Ja, das ist sein Lieblingsplätzchen, da geht er immer hin, geht du guter Hundeband-Männle!“

Das durste nicht kommen! Das setzte dem Faß die Krone auf!

Oh, dieser Garten, ich sehe sehr schwarz für unsere Freundschaft.

Sobald werde ich Roberts nicht mehr besuchen.

Jedenfalls nicht, solange Rhabarber geerntet wird. Das steht fest.

„Ich will in meinem Lande auch eine Eisenbahn haben, und wenn sie tausend Taler kostet!“

Hofbericht: „Hierauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in den Dom, um dem Höchsten zu danken!“

Erzherzog Anatol läßt sich auf einer technischen Ausstellung herumführen. Drei Stunden lang erklärt ein Professor alles aufs genaueste. Bei der Verabschiedung meint der Erzherzog: „Ich bin Ihnen sehr für ihre lichtvolle Demonstration verbunden! Ich habe auch alles vollkommen verstanden! Nur über einen einzigen Punkt bin ich noch nicht recht im klaren: Wie fangen Sie es an, daß Sie in diesen dünnen Drähten die Röhren unterbringen, durch welche die Elektrizität fließt?“

An der Hofstafel spricht in der Regel der regierende Herr persönlich das Tischgebet. Eines Tages aber wendet er sich an den wegen seiner fabelhaften Körpergröße berühmten Flügeladjutanten v. P. und erteilt ihm den Auftrag:

Der erhebt sich in größter Verlegenheit und stammelt das einzige Gebet, das ihm einfällt: „Ich bin klein, mein Herr ist rein...“

Die kleine Stadt hatte auch ein Stadttheater. Jede Woche spielte man ein neues Stück. Man bedauerte die Schauspieler. „Sie müssen ja vor Proben nicht ein noch aus wissen!“ Die Schauspielerin fächelte: „Proben? Bei uns erzählt der Direktor kurz den Inhalt des Stückes und dann spielen wir los.“

Man sprach über große und kleine Städte und das Wesentliche ihrer Unterschiede. Einer sagte: „Wenn es in einer großen Stadt brennt, laufen die Leute der Feuerwehr nach — in einer kleinen Stadt hingegen fährt die Feuerwehr den Leuten nach.“

Kunst, Welt und Wissen

Stipendien für südafrikanische Studenten an deutschen Universitäten. Um eine Verständigung zwischen der Südafrikanischen Union und Deutschland zu fördern, hat die unter Führung von Dr. Kauff lebende deutsche Handelsabordnung, die in den letzten Wochen in Südafrika weilte, der Südafrikanischen Regierung mitgeteilt, die deutsche Regierung werde fünf Stipendien für südafrikanische Studenten an deutschen Universitäten zur Verfügung stellen.

Berliner Schiller-Theater spielte in Remel. Das Berliner Schiller-Theater, das sich p. J. auf einer großen Auslandsauftritte befindet, spielte am Deutschen Theater in Remel vor einem überfüllten Hause den „Mörder von Salomon“ von Calderon. Die Hauptrolle des Mörders wurde von Staatschauspieler Heinrich George gegeben. Der Vorstellungsabend wurde die Spitze der memelländischen Behörden und auch der litauische Gouverneur des Memelländes bei.

Eine Dietrich-Gedart-Ausstellung in München. Anlässlich des 70. Geburtstages von Dietrich Gedart wird in München am 23. März im Rahmen einer Gedartstunde eine Dietrich-Gedart-Ausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung wird Erinnerungen, unbekannte Schriften, Bilder u. a. aus dem Leben und Schaffen dieses Kämpfers der nationalsozialistischen Idee der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Zehn Jahre Zweigstelle London des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Die Zweigstelle London des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der die Aufgabe hat, den Austausch von Akademikern, Lehrern und Schülern zwischen Deutschland und England zu fördern, feierte in der Londoner Universität im Rahmen eines kleinen Festes ihr zehnjähriges Bestehen. Englische und deutsche Freunde des Londoner Büro waren außerordentlich zahlreich erschienen. Als Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes überbrachte General von Klotz die Grüße der Berliner Zentrale.

Schleimrat Probenius nach Vosen eingeladen. Die kirchlich in Varschau gegründete Deutsch-Polnische Gesellschaft, die sich die Pflege und Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zur Aufgabe gemacht hat, hat Geheimrat Professor Leo Probenius (Frankfurt a. M.) eingeladen, auf einem vom deutschen Botschafter in Polen, Graf Wolke, veranstalteten Begrüßungsabend für die neue Gesellschaft einen Vortrag über seine Fortschrittsarbeit zu halten.

Die Wagner-Sängerin Erna Denera gestorben. In Berlin nach Ammerländer Erna Denera, die als Wagner-Sängerin bekannt war, ist am 22. März im Alter von 72 Jahren gestorben. Ihre Lebensleistung begann in Karlsruhe, von hier kam sie über Stuttgart und Wiesbaden an die Staatsoper Berlin. Zu ihren Hauptrollen gehörten die Senta, die Venus, die Sieglinde, die Elisabeth, die Elsa u. a. Besondere hohe Anerkennung bestanden ihre überaus bedeutende. Als jüngst war die Berlinerin unermüdlich im Dienste der Künstler-Arbeitsstelle tätig.

Italienische Kunst in Belgrad

Zur Ausstellung im Prinz-Paul-Museum

Von unserem Belgrader Vertreter Othmar Merth

Der seit dem Abschluß des Adriapaktes neubelebte Kultur-austausch zwischen Jugoslawien und Italien wird in den kommenden Wochen einen gewaltigen Höhepunkt erreichen. In der Veranstaltung einer in ihrer Art überwältigend schönen Ausstellung italienischer Kunst, die in Belgrad vom 28. März bis 9. April zu sehen sein wird, liegt ein neuer und wichtiger Ausdruck des jugoslawisch-italienischen Verständigungswillens, der über die politische Ebene des Verhältnisses zwischen den beiden Nachbarstaaten hinaus für die gesamte Kunstwelt nicht allein Jugoslawiens, vielmehr ganz Europas ein ungewöhnlich glanzvolles Ereignis bedeutet.

Seit Tagen leuchten von allen Botschaften in den Straßen der jugoslawischen Hauptstadt große Plakate mit der Ankündigung der „Mostra del Ritratto Italiano nei Secoli a Belgrado“. Ebenso steht der Kunstteil aller führenden Tageszeitungen Jugoslawiens seit Tagen im Zeichen der Hinweise auf die bevorstehende Ausstellung und in allen künstlerisch interessierten Kreisen gibt es kein anderes Gesprächsthema als die Ausstellung. Man blickt ihr mit um so höheren Erwartungen entgegen, als bereits bekannt wurde, daß in der Ausstellung die schönsten Gemälde und Plastiken aus allen Epochen des italienischen Kunstschaffens von der altromischen Zeit bis ins neunzehnte Jahrhundert vereinigt sein werden, so daß sich dem Besucher eine einzigartige Gelegenheit bietet, einen Querschnitt durch Italiens Kunst aus fast zwei Jahrtausenden zu bewundern. Zum ersten Mal haben sich sämtliche berühmten, privaten und öffentlichen Sammlungen Italiens entschlossen, Proben ihrer wertvollen Gemälde ins Ausland zu senden. Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Brescia, Palermo und andere Städte beteiligen sich an der Belgrader Ausstellung, ja sogar die Kirche gestattete, daß berühmte Bilder aus ihrem Besitz in Belgrad zur Ausstellung gelangen. Giotto, Raphael, Michelangelo, Titian, Tintoretto, Francesco Botticelli und andere Meister des Pinselfs werden mit ihren unsterblichen Meisterwerken dem Kunstschaffenden Italiens neue Freunde in Jugoslawien gewinnen.

Die Vorgeschichte der Ausstellung reicht weit zurück. Die erste Anregung zu ihrer Veranstaltung ging vom italienischen Außenminister Grafen Ciano aus, als dieser im Frühling des vergangenen Jahres in Belgrad weilte. Sein

Vorschlag fand den uneingeschränkten Beifall des Prinzregenten Paul von Jugoslawien, der sich fortan mit dem ganzen Einfluß seiner Persönlichkeit für die Verwirklichung der Ausstellung einsetzte. Seiner Initiative war es zu danken, daß schon kurze Zeit nach dem Besuch des Grafen Ciano ein jugoslawisch-italienisches Komitee zur Durchführung der ersten Vorbereitungen der Ausstellung gebildet wurde. Prinz Paul selbst übernahm den Ehrenschutz über die Ausstellung. Als Freund aller schönen Künste ließ er es sich nicht nehmen, persönlich jede Vorarbeit der Ausstellung zu leiten. Ihn dankt Jugoslawien heute in erster Linie für ihr Zustandekommen, denn seinem, schon während seiner Jugendjahre im Rahmen längerer Besuche Italiens gesammelten, hohen Kunstverständnis wird das Gelingen der Veranstaltung vor allem zugeschrieben. Prinz Paul hat durch seine Ermöglichung der Ausstellung, die anderthalb Monate hindurch die Sehenswürdigkeit Belgrads sein wird, erneut gezeigt, wie sehr mit Recht ihn sein Volk als den kunstsinigsten Mann im Lande, der schon so vielen Künstlern als verständnisvoller Mäzen die Wege ebnete, bezeichnet. Es überraschte niemanden, daß Prinz Paul der Ausstellung die Räume des nach ihm benannten Museums zur Verfügung stellte und die Kunstwelt Belgrads ist sich darüber einig, daß es zur Unterbringung der italienischen Gemälde kein würdigeres und zugleich schöneres Gebäude gegeben hätte als das im alten königlichen untergebrachte Prinz-Paul-Museum.

Das Innere des Museums, das sonst die wertvollsten, zum großen Teil durch Prinz Paul zusammengetragenen, Kunst- und archäologischen Sammlungen Jugoslawiens enthält, hat in diesen Tagen sein Gesicht vollkommen verändert. In Hinblick auf die Einrichtung der italienischen Ausstellung ist es zur Zeit gesperrt. Im Erdgeschoß liegen und stehen Dutzende großer und kleiner Kisten umher, die eben mit ihrem kostbaren Inhalt aus Italien eingetroffen sind und nun mit aller gebotenen Vorsicht durch sachkundige Hände geöffnet werden. Kein Unbefugter hat Zutritt, denn Prinz Paul will nicht gefährdet sein, während er zusammen mit dem Venezianer Professor Barbantini, dem Organisator der Ausstellung, umfänglich die Anordnung der Gemälde und Skulpturen im ersten und zweiten Stockwerk des Museums betreibt.

Der Tiger AKBAR Roman von WILLIAM QUINDT

8. Fortsetzung.

„Das hat nichts zu sagen, Alfred! Außerdem war's ein Zufall und kein Sieg. Und selbst wenn ich gesiegt hätte, dann wäre es so nicht gerecht, Alfred! — Ich habe dich belogen und betrogen, Alfred! Seit einem vollen Jahre, seit Konstantinopel ungefähr. Fernando liebt dich sehr. Ich habe dir alles erzählt, was ich von dir wußte — alles und noch mehr... Ich war ein falscher Freund, Alfred! Aber wenn du zu Fernando gut bist und dich richtig mit ihr auspricht, wird sie zu dir zurückkommen. Nur darfst du ihr nicht die Schuld geben! Siehst du: ich habe dir alle Beweise gebracht und bin immer bei ihr gewesen und habe auf sie eingeredet — so ist alles gekommen, Alfred!“

Beglückt fühlt er den Druck von Alfred Martens' Hand. Nun sind dessen Augen klar und fröhlich: „Danke, Peter, danke! Ich trage Fernando nichts nach, ich habe die Schuld, das weiß ich wohl. Aber ich weiß auch, Peter, daß ich ohne Fernando nicht leben kann, daß ich im dicken Dreck liege, wenn sie mal von mir geht! Ich will sie nicht wieder betrogen. Das alles lohnt ja nicht, weißt du — und eigentlich habe ich's nur aus Uebermut getan. Jetzt will ich immer bei Fernando bleiben!“ Und wieder drückt er Peters Hand. Der steht langsam auf:

„Wenn du Geduld mit ihr hast, Alfred, wird alles wieder gut werden! Und — und — Alfred, verachte mich nicht allzusehr! Ich habe Fernando sehr geliebt, sehr. Es wird mir sehr schwer, sie jetzt zu verlassen. Aber, weißt du, Alfred, ich habe mich immer bitter geschämt, daß wir dich so belügen mußten. Und jetzt würde es nicht mehr gehen. Selbst wenn wir jetzt reisten — du ständest immer zwischen uns. Sieh: es gibt Liebe zwischen Mann und Frau, und es gibt Freundschaft zwischen Mann und Mann: heute ist meine Freundschaft zu dir stärker als meine große Liebe zu Madame Fernando. Sie wurde stärker, Alfred, als wir beide mit dem Salabin kämpften. Heute haben wir beide diese Stunde gemeinsam — und sie kittet uns zusammen. Ich kann dir deine Frau nicht nehmen... Ich habe sie über alles geliebt, Alfred, aber ich verlasse sie doch — ich — ich liebe dich nun mehr als sie...“

Martens drückt ihm heftig die Finger, Tränen sind in seinen Augen: „Du bist ein feiner Kerl, Peter, und ich trage dir nichts nach — nichts!“ Gerührt, überfließend, will er dem anderen etwas Liebes sagen, etwas Gutes — und weiß nichts anderes als: „Wenn ich aus diesem Affenstall wieder rauskomme, Peter, wollen wir darauf einen trinken, daß die Wände wackeln!“

Peter Peterfen schüttelt mit müdem Nicken den Kopf: „Das werden wir kaum tun, Alfred! Ich reise noch heute. Wir werden uns nicht wiedersehen. Bleib mir gut, Alfred!“ Er drückt verzweifelt die blasse Hand und freut sich, daß deren Finger den Druck kräftig erwidern. Wendet sich dann, würgt: „Sei gut zu Fernando, Alfred, sei gut zu ihr! Zu ihr und zu Saladin! Grüß sie beide — und — und — ich wohl, Alfred!“ Damit stürzt er aus der Tür, springt durch die Gänge.

Im Garten des Krankenhauses bleibt er stehen, atmet tief die weiche, reine Luft. Nun liegt sein schwerster Gang hinter ihm. Nun ist er frei von aller Schuld: Alfred Martens hat ihm verziehen... Madame Fernando wird er nicht wiedersehen: wenn sie an diesem Abend im Zirkus arbeitet, sieht er im Zug...

Peter Peterfen bückt sich nieder, zu einer Stunde rot blühenden Flor, trinkt den süßen, schweren Duft und ist glücklich wie ein Kind, das Gutes tat...

Café

Verlassen und frierend liegt der Tiergarten unter nächstigem Novemberhimmel. Die Spitzen der blattlosen Bäume stehen wie schwarz verzerrte Mumienfinger in die schmutzigen Wattedäusel der tiefhängenden Wolken. Laternenlicht kriecht gelb und fettig über die vom nassen Schnee des Nachmittags aufgeweichten Wege.

Den Mantelkragen hochgeschlagen, die Hände tief in den Taschen, stapft Peter Peterfen einsam seinen Weg dahin. Rings ist es still, nur in der Kurve am „Großen Stern“ schreit von Zeit zu Zeit ein Auto gellend auf.

Peter Peterfen bleibt stehen und zündet sich eine Zigarette an. Durch die kalten Sträucher schimmert giftig die Spielzeugparade der Siegesallee. Peter wirft einen misstrauigen Blick hinüber, dann senkt er wieder den Kopf, bohrt die Fäuste in die Taschen, geht weiter, leise fluchend über den schlechten Weg, bald aber wieder vollends verloren im Grau seiner Gedanken.

Feuchte Kälte, die das Fleisch durchdringt und die Knochen zittern läßt, Dreck, in dem der Fuß versinkt, endloses Grau, in das man ein schmutziges Gelb verrieben — just so wie diese Novembernacht ist heute sein Leben! Ach, ist es schon durch drei Jahre, durch drei lange Jahre...

Er hat kein Glück, er hat nie Glück gehabt in seinem Leben. — Traten nicht damals, als er noch unter Alfred Martens arbeitete, wieder und wieder Direktoren und Agenten an ihn heran und redeten in ihn hinein wie in einen kranken Ochsen: er müsse sich selbständig machen, Hausdompteur werden oder sich eine eigene Tigergruppe zulegen?! — Und bot man ihm nicht Geld an Darlehen und jede Unterstützung — alles, was er gebraucht hätte?!

Als er sich dann aber von Martens getrennt, da hat er vergebens an jede Tür geklopft. Da hatten sich diese Leute alle schon anderweitig festgelegt, oder sie hatten kein Interesse mehr, oder die Zeiten waren so schlecht geworden...

Ein halbes Jahr Bittgänge und Bettelbriefe, dann war Peter Peterfen müde genug, einen schlichten Wärtcherposten in einer untergeordneten Menagerie anzutreten. Und damit sind ihm alle... abgeknüttelt gewesen, und es hat

kein Hochkommen mehr für ihn gegeben. — Wohl hat er sich nach einigen Monaten mit dem Leiter überworfen und ist gegangen. Aber was dann gekommen ist, war das Elend...

Monate der Arbeitslosigkeit vernichteten die letzten Ersparnisse. Und dann ließ der Hunger ihn greifen nach jeder Erwerbsmöglichkeit, die sich ihm bot. Er hat für einen abfurdren Pieszirkel Mappen ausgetragen, ist Schreiber bei einem Winkelfonsulenten gewesen, Schleppeur für eine verbotene Radkatzbude, hat Provinzler Kreppe geerntet, war Auskühlstallener in speierlichen Gartenlokalen, Buchmacher, dem die Postzeit schon am zweiten Tage das Handwerk legte. — Das Gericht hat ihn damals zu einer mäßigen Geldstrafe verurteilt, aber er hat sie nicht zahlen können. Damit jedoch der Gerechtigkeit Genüge geschehe, hat er zwei Monate im Gefängnis züringen müssen, unter Bettlern, Pennern, Klingelsternern, kleinen schmutzigen Dieben und Betrügnern.

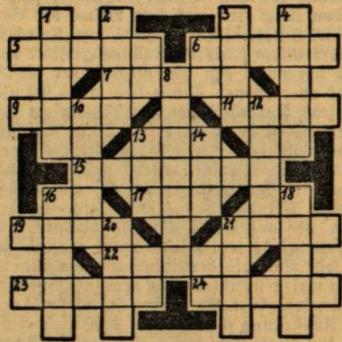
Nun hat er wieder seit einigen Wochen Beschäftigung: als Bühnenarbeiter bei einem kleinen Volkstheater in Charlottenburg. Zehn Taler bekommt er dafür jeden Freitag, davon lebt er. Lebt jämmerlich schlecht. — Er wohnt in der Marienstrasse, in der Friedrichstadt — seine Arbeitsstelle liegt fast am anderen Ende Berlins. Dennoch fährt er nicht. Er mußte wählen: die Fahrt oder zehn Zigaretten weniger am Tage. Er hat sich für die Zigaretten entschieden, die er bei diesem Leben weniger denn je entbehren kann. Also legt er zweimal täglich die gewaltige Strecke zu Fuß zurück... Er wagt auch nicht, sich in Charlottenburg ein Zimmer zu mieten, denn die Mieten sind dort höher, und er würde wöchentlich fast zwei Mark mehr zahlen müssen für die möblierte Schlafstelle. Das kann er sich nicht leisten. Dann auch versteht er sich gut mit der alten Wirtin, bei der er nun schon länger als zwei Jahre wohnt.

Rein Ende dieser Misere ist abzusehen, keine starke Hoffnung mehr steigt Peter Peterfen den Rücken. Grau in grau — so fließen die Tage und die Nächte. — Dabei ist er randvoll erfüllt von seiner alten Sehnsucht nach dem Leben, nach der Welt und ihren Schönheiten. Und diese Sehnsucht ist stärker und zehrender geworden, je länger das Elend anhält.

Er möchte wieder arbeiten wie einst. Wieder in der Manege stehen mit Stachel und Peitsche — den großen Kägen der Dschungel keinen Willen aufzuzeigen. Möchte wieder die bunte Mannigfaltigkeit des Zirkuslebens um sich haben — und möchte wieder den rauschenden Beifall des begeisterten Publikums hören. — Und möchte wieder Frauen küssen, die schön sind und gepflegt, die elegant sind, und denen der Tigerdompteur Peter Peterfen ein großes Abenteuer bedeutet... Was ist er heute? Ein Irgegendjemand, einer aus der großen grauen Schar der Namenlosen, ganz down ist er. Und wenn das Elend nicht manchmal so grausam bitter schmeckt, wüßte er gar nicht, daß er lebt... Und wie war es einst? — Tausendmal bitterer ist die Sehnsucht nach schönem Vergangenen als alle die starren Sehnsüchte nach Fernem und Fremdem... Oft genug läßt die Erinnerung Peter Peterfen sein gegenwärtiges Leben untragbar erscheinen.

Dazu macht er sich häufig bittere Vorwürfe, absolut durch eigene Schuld in dieses Elend geraten zu sein. — Einmal hielt er alle Trümpfe des Lebens. Und nichts anderes verlangte das Schicksal von ihm, als daß er zwei Minuten lang still die Augen schloß; dann hätte Saladin Alfred Martens zerrissen, getötet. Und Madame Fernando hätte die zwölf Tiger geerbt. Er aber hätte die Witwe geheiratet, wäre

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 5. römischer Dichter, 6. Teil des Baumes, 7. Geldbehältnis, 9. landwirtschaftliche Verrichtung, 11. hebräische Gottheit, 13. Hohlmaß, 15. persischer Frauenname, 17. Alpenfluß, 19. salzhaltige Quelle, 21. Körpergelenk, 22. Wohnungsentgelt, 23. Gebirgsformation, 24. Landhaus.

Senkrecht: 1. Religionsbuch, 2. Vertrag, 3. Haushaltsgesetz, 4. Vorbild, 8. landwirtschaftliches Gebäude, 10. Vogel, 12. Salz, 13. Vurhart, 14. Fall von „Ich“, 16. Stoffart, 18. Arzneimittel, 20. Frauenname, 21. spitzer Gegenstand.

Auflösung aus voriger Nummer

Waagrecht: 1. Gans, 3. Laub, 5. Piave, 7. Sardine, 9. Iran, 11. Zinn, 13. Gold, 14. Safe, 16. Floß, 18. Blei, 20. Reue, 21. Ronde, 22. Tour, 23. Rabe. — Senkrecht: 1. Gast, 2. Span, 3. Rens, 4. Bonn, 6. Adam, 7. Salomon, 8. Einfall, 10. Regal, 12. Niere, 15. Bahn, 16. Fort, 17. Herr, 18. Vier, 19. Idee.

ein reicher und glücklicher Mann heute — und jeder Zirkus würde ihm die verlangte Gage zahlen für seine herrliche Dressurgruppe. So könnte es sein...

Aber er hat damals nicht die Augen geschlossen. Er hat Fred Martini Salabins fürchterlichen Dolchschänen entrisen. Das mag wohl eine gute Tat gewesen sein — aber sie hat sein eigenes Leben vernichtet... Das Leben gibt nur dem Starken recht, dem, der nicht nach gut oder böse fragt, dem, der lachend Freundschaft und Liebe in den Dreck zu treten weiß, dem, der mit fröhlichem Munde morden kann, gilt es seinen Vorteil. —

Peter Peterfen ist nicht stark gewesen — so hat ihn das Leben gestraft. Dennoch kann er noch heute keinen Haß aufbringen gegen Alfred Martens. Und nur, wenn er an Fernando denkt, an ihren Mund, an ihre Augen, an ihre Nächte — dann singt sein Blut in einer traurig-dunklen Melodie. — Er weiß, daß sich die Gatten wiedergefunden haben, daß sie miteinander leben wie in früheren Zeiten. Weiß, daß Martens seine Seitenprünge aufgesteckt hat, und daß, wenn er mal ein Glas über den Durst trinkt, er das nur tut, wenn Madame Fernando an seiner Seite sitzt. — Und Peter Peterfen weiß, daß kein Weg ihn zur Geliebten zurückführen kann und wird. —

Dennoch verbringt er manche Nacht damit, Alfred Martens hinwegzudenken von dieser Welt — sich an seine Stelle zu setzen. Und diese Träume sind sein armes Glück — und sind Quell all seiner bittersten Qualen. —

Der aufgeweckte Weg weicht nassem, spiegelglattem Pflaster. Vogenlampen grellen auf. Das Brandenburger Tor türmt sich flüchtig in den Novembernebel. Peter Peterfen durchquert es, schlendert auf dem Promenadeweg der „Rinden“ weiter — unruhig, mühselig; er verspürt keinerlei Neigung, sein schwächliches, wenig komfortables Zimmerchen aufzugeben. Er weiß: es wird kalt und unfreundlich sein wie immer, die Petroleumlampe wird blaken, unter den Dienen wird er die Kräfte nagen hören, und durch die dünne Wand wird das rassende Schnarchen des Schlossermeisters Gustav Funke zu ihm dringen, der mit ihm die Räume der verwitweten Elisabeth Klingebell als Untermieter bewohnt. — Peter Peterfen schaudert...

Peter Peterfen schlägt den Mantelkragen höher, weicht einem ärmlichen Hund ängstlich aus, fählt sich erleichtert, als er endlich die Friedrichstraße gewonnen hat. Dann überfällt ihn die läche Lust, das Café Bauer aufzusuchen, Grog zu trinken dort. —

Er besucht wöchentlich einmal dieses Café, das eines der Treffpunkte ist, wo sich die internationalen Artisten zusammenfinden. Besuch ist regelmäßig am Samstag — weil er Sonntags auszufliegen kann — bleibt mehrere Stunden dort, kann Zeitungen lesen, soviel er will, kann die Fachblätter einsehen, das „Programm“, das „Organ“ und auch den „Artisten“, hört gute Musik und ist für eine kurze Spanne Zeit allem Elend entronnen. —

Nun ist heute erst Freitag — aber warum soll er warten bis morgen? Ein heißer Grog würde ihm sehr gut tun nach diesem stundenlangen Marsch durch die Novembernacht. Und sein Leben läuft wirklich schon bis zur Unerträglichkeit nach der Schablone, eine Abwechslung wäre redlich verdient. Und Geld hat er heute, am Samstag, auch.

Unentschlossen bleibt er stehen, stellt an sich herab. Seine Stiefel sind sehr schmutzig. So muß er erst bis zum Bahnhof Friedrichstraße pilgern, um sich dort die Schuhe putzen zu lassen. Dann kehrt er entschlossen zurück, betritt das Café, ersteigt die Treppe zum ersten Stock, in dem die Zeitungen ausliegen.

Um ihn ist das äblische Stimmengewirr des Cafés, aus den unteren Räumen dringt gedämpfte Streichmusik. Peter Peterfen hört davon nichts, fühlt allzu stark, daß man über ihn spricht an der großen Tafel...

Und dann liest er — oh ewig tückische Fronie des Schicksals! — eine fettgedruckte Anzeige im „Programm“: „Affistent mit guten Vorkenntnissen per sofort gesucht. Gute Gage. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Fred Martini, Tiger-Dompteur, Zirkus Kaiser, zur Zeit Dessau.“ — Er geht lächelnd hin er da auf seinem Stuhl. Bis ein wilder, wahnwitziger Gedanke in ihm aufzuckt: Wie nun, wenn er sich um diese Stellung bewerben würde, er, Peter Peterfen? Gute Vorkenntnisse hat er — niemand weiß das besser als Alfred Martens... Vielleicht — ach, ganz sicher! — würde Martens ihn wieder nehmen. Schließlich ist doch gar nichts gewesen zwischen ihnen! — Der Gedanke frisst sich weiter und weiter und erfüllt ihn ganz. Das Blatt knistert zwischen seinen zitternden Fingern.

In Peter Peterfen gärt es und brodelt. Unmöglich ist es, ganz unmöglich, das Leben der letzten Jahre fortzusetzen — diesen vagen Trost im Elend, dieses monotone Vegetieren im Grau erzwungener Latenlosigkeit. Etwas muß geschehen, muß bald geschehen. Am liebsten sofort, jetzt! Und wenn es das Sinnloseste von der Welt ist, wenn er aufspringt nur und seinen Stuhl durch die Spiegelscheiben auf den Fahrtdamm schmeißt! Nur sich bewegen, handeln — etwas tun, das über die reine Notdurft, über das armselige Fristen schäbigster Existenz hinausgeht... Oh Welt, lockende Abenteuer, giftig verführerische Süchte der Nacht — o verdamntes Angeschmiedetein an den Felsen des Elends, der lächerlichsten Brotnot... Wenn das Frühjahr kommt, wird er auf die Landstraße gehen... Lieber als letzter Tippelkumde im Graben verrecken, als in den Städten hundertsfach gefesselt zusehen zu müssen, wie man verborrt... —

Peter Peterfen braucht lange Zeit, bis er einigermaßen wieder Herr ist seiner rebellierenden Nerven. Dann zwingt er sich, seine Bekümmerte fortzusetzen. Die Nachrichten der Tagesblätter sind bald durchgesehen, auch „Programm“ und „Organ“ schnell gelesen. Dann hält er Ausschau nach dem dritten Fachblatt, wenn das auch nur entfernt mit Zirkus zu tun hat, dem „Artisten“. — Aber das Blatt ist nicht zu haben. Ein junger Mensch blättert gelangweilt in dem bunten Heft.

Eine leise Verwirrung überkommt ihn: der junge Mensch dräben, der im „Artisten“ blättert, kommt Peter Peterfen merkwürdig vor. — Ist das nun eine Frau, ein verworfener Knabe oder ein etwas fremdländisch-eigenartig aussehender Jüngling?

(Fortsetzung folgt.)

Die Polizei im öffentlichen Leben

Arbeitsstagung der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe

Am Dienstagvormittag begann in Karlsruhe eine Arbeitsstagung der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, an der außer den Polizeipräsidenten, Polizeidirektoren, Landräten und den Offizieren der Gendarmerie die Leiter der staatlichen Kriminalabteilungen, sowie die Bezirksführer der Gendarmerie in Baden teilnahmen.

Die erste Sitzung fand vormittags 8 Uhr im großen Rathsaal statt.

Der Leiter der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe richtete seine Begrüßungsworte in erster Linie an den Minister des Innern, Pflaumer, mit der Versicherung, daß nach Durchführung der Neuordnung der Kriminalpolizei diese in einheitlichem Sinne und Geist in der Verbrechensbekämpfung arbeiten werde.

Dann hielt Innenminister Pflaumer einen interessanten Vortrag über

Die Organisation der Polizei in Baden

Minister Pflaumer führte aus:

In der Organisation seiner Polizei hat Baden von den Anfängen seines staatlichen Lebens an eine Sonderstellung gehabt — auch gegenüber den übrigen süddeutschen Ländern. Die Ausgestaltung der Polizei als Einrichtung des Staats hat ihre vollkommenste Prägung in Baden gefunden und zwar sowohl hinsichtlich des zeitlichen Beginns dieser Maßnahmen als auch bezüglich des Umfangs ihres Aufgabensbereichs. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß hierbei Baden als Grenzland am Oberrhein bei seinem staatlichen Werden und der Organisation seiner öffentlichen rechtlichen Verhältnisse von französischen Vorbildern beeinflusst war.

Die Stadt Karlsruhe hatte seit 1787 staatliche Verwaltung der Ortspolizei.

Nach Schaffung des Großherzogtums wurde in den Jahren 1808 und 1809 die Polizei auch in den Städten Mannheim, Heidelberg und Freiburg verstaatlicht. Dem Vorgehen der größeren Städte folgte 1835 Baden-Baden, 1836 Konstanz, 1843 Rastatt, 1857 Pforzheim und von 1850 bis 1873 hatte fast sämtliche Ortspolizei. Von 1926 ab wurde die Polizei in weiteren elf Städten verstaatlicht, so daß Baden nunmehr in neunzehn Städten staatliche Ortspolizeiverwaltungen besitzt. Außer der nicht sehr bedeutungsvollen Gemarkungspolizei wurden alle polizeilichen Tätigkeitsgebiete den staatlichen Ortspolizeiverwaltern zur Ausübung übertragen.

Durch die Gesetzgebung der Jahre 1890 bis 1894, die den Ruf Badens als „Mutterland“ begründet hat, hat Baden eine für die damalige Zeit vorbildliche Organisation der Polizei geschaffen. Man hat die Staatsverwaltung als den wirkenden, den tätigen Staat bezeichnet, im Gegensatz zur Verfassung, die das ruhende beherrschende Moment im Staatsleben darstellt. Nirgends erscheint der Verfall der unangesehnt handelnde und lebendige Staat eindringlicher und unmittelbarer als auf dem Gebiet der Polizei, denn die Formen ihrer Wirkungsart sind Befehl und Zwang. Sie greift durch Gebot und Verbot in die Lebensverhältnisse der Staatsbürger ein. Um ihre zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderlichen Maßnahmen und Anordnungen feststellen und durchführen zu können, bedarf die Polizeiverwaltung, bedürfen die Polizeibehörden des Vollzugsdienstes.

Nicht auf den Büro, sondern in der Öffentlichkeit in ständiger und lebendiger Fühlung mit dem täglichen Leben liegt der Schwerpunkt der polizeilichen Arbeit.

Auch bei dem Zweig des polizeilichen Vollzugsdienstes, der die Bezeichnung „Kriminalpolizei“ führt, hat Baden eine

Die Verdunkelungsübung verschoben

Die für diese Tage vorgesehene Alarm- und Verdunkelungsübung wurde lt. Mitteilung der Polizeidirektion bis nach den Wahlen verschoben.

Besondere Entwicklung mitgemacht. Beamte in bürgerlicher Kleidung, die den Kriminaldienst verrichteten, waren bei den größeren staatlichen Ortspolizeiverwaltungen vorhanden. Da sich die der Staatsanwaltschaft dienstlich unterstellte Kriminalpolizei bestimmungsgemäß nur mit der Aufklärung begangener Straftaten befassen konnte, fand das weite Gebiet der allgemeinen Fahndung, der Verbrechensverhütung und des kriminellen Nachrichtendienstes nicht die gebührende Beachtung und Bearbeitung. Zur Beseitigung dieser Mängel wurden im Jahre 1902 bei den staatlichen Ortspolizeiverwaltungen besondere Fahndungsabteilungen eingerichtet. Sie unterstanden dem örtlichen Polizeiverwalter und waren in dem Polizeigebäude untergebracht. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde den Fahndungsabteilungen weiterhin die Handhabung der Sittenpolizei, die Kontrolle der Reichsausländer und die Erledigung aller auswärtiger Requisitionen in kriminellen Sachen übertragen. Baden hatte so eigentlich zwei Kriminalpolizeien, ein Aufbaue des nicht uniformierten Dienstes, der naturgemäß zu zahlreichen Bearbeitungen und Reibungen führen mußte. Unmittelbar nach der nationalen Erhebung trat eine Aenderung ein. Seit diesem Zeitpunkt hat Baden eine Kriminalpolizei und zwar eine Kriminalpolizei, deren Organisation derjenigen der

übrigen deutschen Länder entspricht. Durch die Ueberführung der staatlichen Vollzugspolizei in die Verwaltung des Reiches mit Wirkung vom 1. April 1937 ist nun auch in Baden die Kriminalpolizei vollkommen nach den reichseinheitlichen Richtlinien ausgestaltet worden.

Der neue Typ des Polizeibeamten

Bei der Erörterung über die Schaffung des neuen deutschen Polizeibeamtengesetzes hat der Chef der deutschen Polizei zum Ausdruck gebracht, daß die Angehörigen der Polizei einen neuen Typ im öffentlichen Leben darstellen sollen, der sich aufbaue auf den beiden wertvollsten Typen der Träger der öffentlichen Gewalt, auf dem Typ des Beamten und dem Typ des Soldaten. Sie sollen aber weder Nur-Soldaten noch Nur-Beamte sein. Dieser Auffassung des Chefs der deutschen Polizei muß auch die Aus- und Fortbildung der Polizeibeamten entsprechen.

Ich begrüße es deshalb lebhaft, daß diese Arbeitsstagung der Kriminalpolizei unter Teilnahme so zahlreicher an verantwortlicher Stelle verwendeter Beamter stattfinden kann und ich wünsche, daß reiche Anregung und Förderung der Erfolg der Veranstaltung für alle Teilnehmer sein möge. Wollen Sie nie vergessen, den Programmpunkt, mit dem die „Grundsätze der Polizei“ schließen: „Schule Dich und arbeite an Dir. Wer viel leidet, wird anerkannt. Anerkennung sei Dein höchster Stolz!“

Die Darlegungen des Ministers wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Es folgte eine über zwei Stunden in Anspruch nehmende eingehende Besichtigung der Kriminalpolizeistelle im Polizeipräsidium. Kurz nach 11 Uhr vormittags folgte ein Vortrag des Leiters der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe über

Die Organisation der staatlichen Kriminalpolizei

Die Erkenntnis, so lautete die Einführung in den Vortrag, daß die Kriminalpolizei wegen ihrer Ortsgliedertheit und der Verschiedenheit in der Ausrüstung dem sogenannten reisenden Verbrechertum nicht mehr gewachsen war, führte zur Schaffung einer Landeskriminalpolizei, die sich allerdings erst nach dem Kriege mehr und mehr durchsetzte. In Baden wurde am 15. Februar 1922 ein polizeilicher Erkennungsdienst eingerichtet, dessen Hauptarbeitsgebiet die Sammlung der aus dem Gebiet des Landes Baden anfallenden Fingerabdruckblätter wurde.

Der Redner berichtete darauf über die Entwicklung des badischen Landeskriminalpolizeiamtes, das durch Gesetz vom 22.

Eine Erinnerung:

Die Volksabstimmung 1933 / 110 759 Karlsruher wählten „Ja“ und 104 121 sagten „Nein“

Wenn wir am 10. April dieses Jahres zur Wahl schreiten, dann ist es das dritte Mal seit der Machtergreifung, daß die Reichsregierung uns um das Vertrauen zu ihrer politischen Führung bittet. Von der durch das Gesetz über Volksabstimmung (vom 14. Juli 1933) geschaffenen Möglichkeit, in Schicksalsfragen der Nation die Zustimmung des Volkes zu den erforderlichen Maßnahmen der Reichsregierung einzuziehen, hat die Regierung erstmals im November 1933 anlässlich des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund Gebrauch gemacht. Die 2. Volksabstimmung erfolgte am 19. August 1934, als es darum ging, aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg, dem „Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 1. August 1934“ zuzustimmen.

Die 1. Volksbefragung vom 12. November 1933 ließ die ganze Welt aufhorchen. Nach noch nicht zehnmonatiger Regierungszeit waren 95,1 Prozent der Wähler mit den Anordnungen des Führers einverstanden. Nur 4,9 vom Hundert, oder rund 2,1 Millionen „Besserwisser und Mederer“ sagten Nein.

Diese Gruppe von Menschen ist aber erfreulicherweise bald ganz ausgestorben in Deutschland. Das bewies eindeutig die letzte Wahl vom 29. März 1936, wo es um die Neuwahl des Reichstages ging. An diesem Tage bekannten sich 98,8 % der Wähler für den Führer und damit auch für den Nationalsozialismus. Nur ein kleines Häuflein von knapp 500 000 Wählern brachte tatsächlich im Angesicht der herrlichen Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung, den traurigen Mut auf mit einem Nein zu stimmen. Es sei allerdings hier gleich vermerkt, daß in den 1,2 Prozent Stimmen sich auch die ungültigen Stimmen befanden. Wer aber heute immer noch nicht weiß, wie man zu wählen hat, hat das Recht verloren als Wähler aufzutreten!

Die 1. Volksabstimmung in der Stadt Karlsruhe vom 12. November 1933 verzeichnete insgesamt 117 514 Stimmberechtigte, von denen 110 759 ihr Wahlrecht ausübten, was einer Wahlbeteiligung von 94,3 Prozent entsprach. Das Ergebnis der 1. Volksabstimmung war, daß 104 121 Wähler freudig mit „Ja“ stimmten und nur 4370 Wähler Nein sag-

ten. Leider waren 2098 abgegebene Stimmen „ungültig!“ Diese letzte Feststellung ist tiefbedauerlich! Wer nicht mehr wie gewählt wird, soll sich vorher rechtzeitig aufklären lassen, denn es kommt auf jede Stimme an!

Ein hundertprozentiges „Ja“ am 10. April 1938

Das Ergebnis der 3. Volksabstimmung von unserer Gemeinde dem Führer gemeldet werden können. Es darf am 10. April kein einziger Wähler fehlen und es muß selbstverständliche Pflicht eines jeden Wahlberechtigten sein, daß er mit vollster Ueberzeugung sein „Ja“ bei der Volksabstimmung und zur Reichstagswahl abgibt.

Wir müssen der ganzen Welt beweisen, daß wir dem Führer dafür danken, daß er einen Jahrhunderte alten Traum endlich Wirklichkeit werden ließ und ein einziges Großdeutschland schuf.

Das Ergebnis der letzten Reichstagswahl vom März 1936 muß noch übertroffen werden!

Verkehrsunfälle

Am Dienstag um 12.40 Uhr wurde ein Fußgänger, der die mittlere Fahrbahn der Kaiserallee bei der Schillerstraße unvorsichtig überquerte, von einem Kraftwagen angefahren und am Fuße verletzt. Das Kraftfahrzeug wurde beschädigt.

Um 15 Uhr fuhr eine Zugmaschine mit Anhänger durch den Schleppplatz und hat dort einen Gasfandelaferung angefahren.

Um 15.40 Uhr hat ein Fernlastzug auf der Straße zwischen Ruppurr und Ettlingen eine Lieferwagen überholt und ist anschließend wieder zu früh nach rechts eingebogen. Dadurch wurde der Lieferwagen über die Böschung geworfen und erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Sachschaden etwa 1000 RM.

Gegen 18 Uhr stießen Ede Kriegsstraße und Scheffelstraße aus noch unbekannter Ursache ein Lastkraftwagen mit einem Lastzug mit Anhänger zusammen. Verletzt wurde niemand. Sachschaden etwa 500 RM.

Wiederholungsübungen zum SA-Sportabzeichen

Wie die NSK mitteilt, finden die wegen der bevorstehenden Reichstagswahl verschobenen Wiederholungsübungen zum SA-Sportabzeichen nunmehr endgültig am 24. April statt.

General-Appell

der Aktivistin der Bewegung

Heute 21 Uhr in Karlsruhe

auf dem Adolf-Hitler-Platz

Der deutsche Rundfunk überträgt den Generalappell

Der Generalappell der Parteiformationen am Mittwoch, den 23. März, 21—22.30 Uhr, in der Deutschlandhalle zu Berlin, wird von allen deutschen und österreichischen Sendern übertragen.

August 1933 die Bezeichnung „Badisches Landeskriminalpolizeiamt“ erhielt und äußerte sich dann zu der gewaltigen Bedeutung des Erkennungsdienstes. Während im Jahre 1924 in Karlsruhe 47 526 Fingerabdrücke in der 10-Fingeranmeldung einlagen, stieg diese Zahl bis zum Jahre 1936 bereits auf rund 226 500 und erreichte heute nahezu 250 000. In der Einzelfingerabdrucksammlung liegen zur Zeit 109 600 Fingerabdrücke, die von 10 900 Personen herühren. An Handabdrücken sind jetzt 12 740 vorhanden, die von 6370 Personen stammen. Wie wichtig der Erkennungsdienst ist, geht schon daraus hervor, daß Baden eine Grenze von etwa 612 Kilometer hat. (Die Grenze gegenüber Frankreich) beträgt 282 Kilometer, gegen der Schweiz 136 Kilometer Land- und 194 Kilometer Wassergrenze.)

Der nach der Machtübernahme auch in Baden einsehende neue Auftrieb in der Bekämpfung des Verbrechertums wurde wesentlich unterstützt mit der dem Wunsche aller deutschen Kriminalisten entsprechenden Schaffung einer einheitlich ausgerüsteten deutschen Kriminalpolizei.

Nach einer eingehenden Verbreitung über die neue Organisation streifte der Redner kurz die Frage der Vereinfachung der Gemeindepolizei. Es werde nicht mehr lange dauern, bis diese organisatorisch in der gleichen Weise erfasst sei wie die staatliche Polizei. In seinen weiteren Darlegungen behandelte dann der Redner noch die Stellung des Polizeipräsidenten von Karlsruhe, der für das Land Baden als Chef der staatlichen Kriminalpolizei sachlicher Chef auch für alle badischen Kriminalabteilungen des Landes geworden ist. Das verantwortungsbewusste Vorgehen der Schöpfer der Neuordnung, die sich jeglicher personeller Experimente fernhielten, hätten das ins Auge gefasste Ziel erreicht: eine sachlich und einheitlich ausgerüstete Kriminalpolizei in den Dienst der Verbrechensbekämpfung zu stellen. (Lebhafter Beifall.)

Das Programm der Arbeitsstagung für den Dienstagvormittag und die folgenden Tage ist sehr umfangreich und enthält vor allem eine größere Anzahl sachlicher Vorträge, die teilweise auch durch praktische Vorführungen ergänzt werden.

Sie finden eine
übergroße Auswahl

Frühjahrs-Mäntel

aus
besten Stoffen
auch für sehr
starke Figuren

Rud. Hugo Dietrich

Aquastrella 88.- 93.- 115.-
125.- 135.- 145.- Burberry 98.-
126.- Gabardin 43.- 53.- 58.-
63.- 68.- 75.- Cheviot 58.- 63.- 72.-
78.- 85.- 93.-

Aufruf an die Bevölkerung von Karlsruhe

160 erholungswürdige Kinder aus dem Gau Oesterreich kommen nach Karlsruhe

Volksgenossen, wenn wir an die vergangenen Tage zurückdenken, an das große Geschehen: die Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich, ein Großdeutschland, so ist mit diesem Zeitpunkt eine so große, geschichtliche Tat vollbracht worden, die wir nur dann verstehen können, wenn wir uns Mühe geben, uns in den Schicksalsweg des deutschen Volkes hineinzudenken.

All die vergangenen Tage in Oesterreich, der Jubel um unsern herrlichen Führer, haben uns aber auch zugleich zurückverfestigt in die Tage der Machtergreifung durch den Führer in Deutschland. Nicht endenwollender Jubel und Freude beherrschte damals Wochen und Monate lang das deutsche Volk und aus dieser Freude heraus ist ein neuer Glaube entstanden. Und heute schaut das große deutsche Volk mit gläubigen Augen zu seinem Führer auf und kennt nur eines, Schritt zu halten mit dem Führer, denn der Marsch in die Zukunft beginnt!

So wie es aber in all den Jahren der Not und des Glends in Deutschland war, so war es auch im alten Oesterreich. Parteilichkeit, Haß und Zerkleinerung, Arbeitslosigkeit, Not und Glend, haben das Volk in Oesterreich genau so zerrissen

und zu Knechten des internationalen Judentums gemacht wie damals in Deutschland. Diese Zeit ist nun auch durch die herrliche Tat unseres Führers für das deutsche Volk in Oesterreich vorüber und an uns liegt es, nun mitzuwirken, helfen um auch den Deutschen in Oesterreich den Glauben an die eigene Kraft und den Glauben an das große deutsche Volk zurückzugeben.

Wir alle wollen helfen, indem wir ein kleines Opfer bringen, um auch die österreichische Jugend zu gesunden, starken Menschen zu machen.

An alle geht deshalb der Ruf, nehmt ein Ferienkind aus Oesterreich, meldet eine Freistelle bei den Dienststellen der NSV, die in Not geratenen deutschen Männer und Frauen in Oesterreich werden Euch dankbar sein. Meldet diese Freistellen sofort, denn am 30. März kommen 160 erholungswürdige Kinder aus Oesterreich in Karlsruhe an.

Beweist dem Führer eure Treue durch die Tat!
Der Kreisamtsleiter der NSV

Sonatenabend Stroz-Arrau

Kamen von der in diesem Konzertwinter durch die Direktion Müller angekündigten Reihe nicht alle Abende zur Ausführung, so waren dafür die verwirklichten von einer künstlerischen Höhenlage, die dem Gedächtnis der Musikfreunde sich bleibend einprägte. So der unvergleichliche Vierabend der Urteile nach. Und nun der Sonaten-Abend des berühmten Münchner Geigers Professor Stroz und des großen Pianisten Claudio Arrau. Und war auch der Besuch dem Ereignis verhältnismäßig wenig entsprechend, so erwies sich die tatsächlich herbeigekommenen doch als eine Schar erlebter Musikkenner. Und mit dem eingangs gespielten Monumentalwerk einer Violinsonate in e-moll von Busoni wußten sich die beiden Künstler allzuleich den nötigen Erfolg und eine zu höchster Achtung verpflichtende Sympathie zu sichern. Stroz mit dem mächtig ausladenden Ton seiner Geige, Arrau mit der allen Feinheiten des Klavierparts nachspürenden Behandlung des Klavierparts. In der beherrschenden Wiedergabe offenbarten sich auch die vielfältigen Schönheiten des Werkes namentlich der über einer farbigen Modulatorik zu einer originalen, großartigen Melodik hinfindende erste Hauptteil. Dann der erfindungsreiche und stets fesselnde Ausklang nach einem passiven Arioso über einer Bachschen Choralmelodie, Rhythmus und Kontrapunkt ergänzen sich in dieser Sonate gleichermaßen spannungsvoll. Sie gemahnt so in der Gesamtlage ihres klaren Aufbaus, trotz einiger scheinbarer Winkelzüge des formalen Gewebes, an die Grundstruktur Bachscher Sonaten, des Meisters, den Busoni vor allem verehrte. Dieses Zusammenhangs wurde man besonders inne durch die Interpretation der freundlichen G-dur-Sonate Bachs als folgende Programmnummer. Und wie somit diese beiden Werke trotz des verschiedenartigen Stimmungsgehaltes zueinander paßten, so im zweiten Teil des Abends die liebliche G-dur-Sonate von Brahms zur leidenschaftlichen Kreuzersonate Beethovens, die den Ausklang bildete. Dem künstlerisch einzigartigen Erlebnis entsprach auch ein überaus dankbarer Beifall. Dr. Carl Hoffmann

Abschiedsfeier für einen Betriebsführer

Am Samstagabend verabschiedete sich der alleseitig beliebte Betriebsleiter der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, Abteilung P3, Rückemann, in kameradschaftlicher Weise von seinen Angestellten und Arbeitern. Bei dem Abschiedsabend, den ihm seine Betriebsangehörigen im kleinen Saale des Kaffeehauses May bereiteten, kam so richtig die innige Verbundenheit zwischen Betriebsleiter und Gefolgschaft zum Ausdruck. Er hatte sich durch seine zielbewusste, torrekte und wertvolle Tätigkeit die Liebe seiner ihm unterstellten Arbeitskameraden erworben.

Werbermeister Zepfel überreichte dem scheidenden Betriebsleiter ein prächtiges Delgemälde, das ihn immer wieder an die Herrlichkeiten der badischen Heimat erinnern soll. In den vielen Abschiedsanreden, die im Verlauf des schönen Kameradschaftsabends noch gewechselt wurden, kam immer wieder erneut zum Ausdruck, wie ungern die Gefolgschaft den Betriebsleiter Rückemann aus Karlsruhe scheidend sieht. Tief bewegt von den Beweisen tiefwurzelnder Kameradschaft, dankte der Betriebsleiter für die unvergesslichen Stunden, die man ihm in seinen neuen Wirkungskreis mitgegeben habe. Gegen Schluss traf dann noch Betriebswaller Behl in ein. Auch er würdigte in markigen Worten die Verdienste des Scheidenden um den Aufstieg des Werkes und nicht zuletzt um die Errichtung einer wahrhaft muster-gültigen Betriebsgemeinschaft.

Mit einem Gelächter auf unsern geliebten Führer klang der Kameradschaftsabend aus.

Verschwendener Kraftwagen

Folgender Daimler-Benz-Kraftwagen ist seit dem 4. März 1938 verschwunden: „170 V“ 17 Liter Cabrio-Limousine. Polizeinummer I Y 55, Komm.Nr. 260 652, Motor- und Fahrgestell-Nr. 177 544, hell-mittelgrün-Lackierung, Ausführung V, Polsterung Stoff M. 11, Verdeckbezug C. 760/M 11. Es besteht die Möglichkeit, daß dieser Wagen zum Verkauf angeboten wird oder in einer Garage untergestellt worden ist. Falls dieses geschehen ist, wird gebeten, umgehend die nächste Polizeistelle zu benachrichtigen.

Neuer Bezirksgruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung. Im Zuge der organisatorischen Umgestaltung in der gewerblichen Wirtschaft wurde mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers wie auch des Leiters der Wirtschaftsgruppe Boden zum Bezirksgruppenleiter für Baden und zugleich für den erweiterten Bezirk der Wirtschaftsgruppe der Direktor des Südwestdrucks, Karl Frick, Karlsruhe ernannt.

Heute: „Der Reiter“. Das Märchen zur ersten Aufführung gekommene Schauspiel „Der Reiter“ von Jerkaulen wird heute erstmalig wiederholt. Die Hauptrollen sind mit Gudrun Christmann, Marie Frauenborfer, Heinz Graeber, Stefan Zabler, Paul Dietl, Hans Robert Michels, Ulrich v. d. Sandt, August Womber, Friedrich Priller, Karl Mathias und Karl Steiner besetzt.

Zur Schulentlassung

Wie in jedem Jahre, so werden auch diesmal wieder zu Frühlings-Anfang Hunderte von jungen Menschen die Schwelle überqueren, die von der Kindheit zum Leben führt. Die Schule schließt ihre Pforten, und das große Tor der Welt geht auf, hinter dem die mannigfachen Wege beginnen, deren Hindernisse und Ziele noch niemand weiß.

Schon einmal war der Tag der Schulentlassung zugleich historisches Ereignis, als vor nunmehr fünf Jahren in der Garnisonkirche zu Potsdam die deutsche Nation zusammentrat, dem großen Reichspräsidenten und dem jungen Volkstagsführer zu huldigen. Wer aber hätte damals ahnen können, daß nach einer für menschliche Rechnung winzigen Frist eine andere, größere Hoffnung Erfüllung werden würde, daß ein großdeutsches Reich, wie es unsere Väter erträumten und zu erringen suchten, sobald schon auferstehen würde?

Wohl erscheint neben gewaltigem politischem und völkischem Geschehen das Los des einzelnen verschwindend und nebensächlich. Aber jeder Schritt der Weltgeschichte reißt ein Volk mit, und alles, was die Gemeinschaft angeht, greift auch in das Leben jedes ihrer Glieder ein, fordernd und verpflichtend. So muß darum auch der Tag, an dem eine junge Generation zum erstenmal in den Kreis der Erwachsenen tritt, bestimmt sein von dem, was jetzt alle Herzen bewegt.

Wohl kommt es heute wie ehemals darauf an, daß jeder der Schulentlassenen in seinem kleinen Aufgabengebiet zu wirken sucht, wie es Lehrherr und Vorgesetzte verlangen, daß jeder seine Fähigkeiten und Kenntnisse so einsetzt, daß die geforderte Leistung zustande kommt, aber damit erschöpft sich nun das Maß der Pflichten nicht mehr. Eine Gegenwart, die harte Zeiten kennt, aber auch große Taten erlebt, kann und muß von all ihren Zeitgenossen fordern, daß sie mehr als bloß ihre Schuldigkeit tun. Das gilt auch von den Jungen, die sich zum erstenmal um die Werkbank scharen und als jüngste Volksgenossen im großen Arbeitsherd mitmarschieren wollen. Sie haben jetzt mehr als ihre Altersgenossen in den Jahren vorher eine schwere Verpflichtung mitbekommen, die Aufgabe nämlich, sich des Zeitgeschehens würdig zu erweisen und darüber hinaus tatkräftig mit Hand anzulegen, das Rad der Geschichte in den vorgesehenen Bahnen weiterzurollen.

„Eingetragene für Pflichterfüllung bis zum Äußersten!“ — dieses Wort eines deutschen Offiziers aus dem großen Kriege sei allen jungen Lebensanfängern am Tag der Schulentlassung ernste Mahnung und heiliges Vorbild.

Neß und Gloria: „Der Viberpelz“

Die Verfilmung von Gerhart Hauptmanns Komödie ist, wie aus dem Vorwort hervorgeht, als besondere Ehrung des 75. Geburtstag des Dichters gedacht. In einer einleitenden Bildfolge, in der Gerhart Hauptmann zu der Entstehungsgeschichte seines „Viberpelzes“ spricht, sagt der Dichter selbst, daß „der Autor des Filmspiels den Rahmen der Komödie bedeutend erweitert hat, weil der Film eine andere Behandlung als die einfache Schauspielbühne verlangt“. Uns scheint, nicht nur der Drehbuchverfasser Georg E. Krause, sondern auch die übrigen künstlerischen Gestalter dieses Films der „Märkischen Panorama-Schneider“, sind in ihrer „anderen Behandlung“ etwas zu weit gegangen. Aus der Komödie wurde ein herbes Filmlustspiel, dessen knalliger Humor auf Kosten der Tiefe geht.

Sieht man davon ab, daß die Regie Jürgen von Alvensleben die Pflicht des Abdämpfens unterließ, muß man ihr Bemühen um filmische Gestaltung des Stoffes anerkennen. Ueberaus reizvoll die Uebersetzung bei der Berichtserstattung des Fortschrittsadjutanten a. D. Notes oder das Festhalten der komischen Silhouette des Amtsvorstehers von Wehrhahn in Gut und larierter Reithose. Ungemein schmissig die Can-Can-Szene zu Anfang, zu der Leo Leuz eine raffige Musik geschrieben hat. Georg Krause schuf einwandfreie Bilder.

Heinrich George spielt den Amtsvorsteher Wehrhahn als unüberbittbare Karikatur. Desgleichen Ernst Waldow seinen Fortschrittsadjutanten Notes. Die zweifellos beste Leistung zeigt Ida Wüst in der feinen Ausdeutung der Mutter Wolfen. Ewald Wendt, Robert Richter und Sabine Peters vervollständigen das köstliche Familienquartett. Prachtvoll auch Albert Florath's gerissener Schiffer Bulkow. Eduard Wendt's Rentier Krüger unterlag der Gefahr der Uebertreibung. In weiteren Rollen Heinz von Cleve als Dr. Fleischer, Hlandine Ebinger als Frau Krüger, Renée Stobrowa als Frau Bulkow, Fritz Odemar als Fürst August Sigismund, Arthur Schröder als Adjutant, Walter Blum als Schreiber Glasenapp, Karl Heinz Carell als Amtsdienner und Hilde Seipp in einer Gefangenszene.

Hubert Doerflinger

Aus Klipperr

Unter Leitung von Kirchenmusikdirektor W. Kumpf fanden sich die Karlsruher Madrigalvereinigung, das Collegium musicum und die Künstler Gertrud Böbel, Eduard Wolbach (beide Violine) sowie Fritz Dolmatsch (Cello) hier ein, um der evang. Kirchengemeinde im gut gefüllten Gotteshaus eine geistliche Abendmusik darzubieten. Der Abend gestaltete sich zu einer religiösen wie künstlerischen Feierstunde. Bibelworte und Gebet sprach Pfarrer Schulz.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 23. März 1938

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr „Der Reiter“
Colosseum-Theater: 16.15 Uhr Nachm. der Hausfrau; 20.15 Uhr Bertolt

Film:

Klassik: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit“
Capital: „Schiffbruch der Seele“
Gloria: „Viberpelz“
Kammer: „An der blauen Adria“
Koll: „Der Mann, der nicht nein sagen kann“
Neß: „Viberpelz“
Neßgold: „Zwischen Abend und Morgen“
Schauhaus: „Zwischen heraus!“
Ufa-Theater: „Zwischen den Eltern“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Löwenbräu: Hausfrauen-Nachmittag — Kabarett
Kaffeehaus: Konzert
Grüner Baum: Tanz
Kaffeehaus: Konzert — Tanz im Wintergarten
Regina: Kabarett
Hübner: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Westens: Hausfrauen-Nachmittag — Tanzabend

Tagesanzeiger Durlach:

Stafa: „Das indische Grabmal“
Markgraf: „Eigenecepsin“
Blumen-Kaffee Durlach: Konzert und Tanz
Partischnitz Durlach: Tanz



Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Karlsruhe/Rh., Lammsstraße 15

NSG. „Kraft durch Freude“

Die angeforderte Großveranstaltung am Samstag, den 26. März, in der Festhalle zu Gunsten des NSG fällt wegen Vorbereitungen der kommenden Wahl aus. Die Veranstaltung wird auf einen späteren Termin verlegt. Die bereits gefaßten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperübungen: Karlsruher 20.30 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiel: Gebel-Platzgymnastik; Bismarckstraße 15, 19 Uhr. — Kindergymnastik: Helmoltzstraße 15 Uhr; Grottestraße 14.15 Uhr.

Achtung! Der Judo-Kurs wird am 25. 3. 38, 30 Uhr, in der Festhalle I (Eingang Südbaustr. 35) zu Ende geführt.
Achtung! Reisen — Baden — Urlaub. Df 1047 Ballerhof vom 27. 3. 38 3. 4. 38, Preis RM. 46.—; Df 1048 Ballerhof vom 3. 4. bis 10. 4. 38, Preis RM. 46.—; Df 1049 Oberrohr vom 3. 4. bis 18. 4. 38, Preis RM. 68.—. Die Karten können sofort auf unserer Geschäftsstelle, Kaiserstraße 148, abgeholt werden.

Sonderzug nach Freiburg am 27. März 1938

Sinjabri:	Karlsruhe	Kraft durch Freude:
ab 7.17 Uhr	ab 21.32 Uhr	
7.24	Erlangen	21.24
7.41	Regensburg	21.06
8.37	Offenburg	20.28
8.52	Offenburg	19.58
9.18	Freiburg	19.31
an 9.37	Freiburg	19.15

Die Karten können ab heute auf unserer Sonderverkaufsstelle, Kaiserstr. 148, abgeholt werden. Preis RM. 3.—.

Beiträge: Zur Wandlung! Der angeforderte Vortrag des Landesobmanns des Reichsdruckerbundes, Pg. Merk, über „Die Wandlung der deutschen Landwirtschaft als Grundlage für den Bierjahresplan“ muß wegen der Bahnanbahn ausfallen. Freitag, 23. März, 20 Uhr, Grandhotel der Reichsdruckerbundes: Reichsdrucker Pf. Dr. Paul Burckert (Leiter des Reichs für Reichsbank, Berlin): „Was heute wird ist morgen!“ Insel unter Feuer und Eis. Mit Expeditionsfilm, farbigen fotografischen Aufnahmen und eigenen Schallplattenaufnahmen aus Island. Eintritt: 80 Pf.; auf Abwärts für Mitglieder der Reichsdruckerbundes Gesellschaft 40 Pf. Uniformpreis 30 Pf. Karten im Vorverkauf Kaiserstr. 148. „Kraft durch Freude“ (siehe Musikhaus Tafel, Kaiserstr. 825). — Italienisch: Anfängerkurs: Montag und Donnerstag 19—21.30 Uhr. Stufe II: Dienstag und Freitag 20.30 bis 22 Uhr in der Helmoltzstraße, Kaiserstr. 6.



Amliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppe Südwest III, Bahnhofstraße 9

Ausgabe von Vergütungsscheinen für alle Unterhaltungsberedigten der Ortsgruppe Südwest III am Donnerstag, 24. März 1938, in der Zeit von 3—5 Uhr nachmittags in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 9.

Ortsgruppe Karlsruhe-Gartwald, Jahnstraße 11a

Ausgabe von Vergütungsscheinen am Donnerstag, 24. März, für alle Gruppen von 17.30—19 Uhr. Ausgabezeit ist einzuhalten.

Ortsgruppe Weierfeld, Riechstraße 41

Ausgabe am Donnerstag, 24. März für alle Gruppen: Gruppe A, B, C von 15—16 Uhr; Gruppe D, E, F von 16—17 Uhr. Die Ausgabezeiten müssen eingehalten werden.

Ortsgruppe Durlach

Am Mittwoch, 23. März, nachmittags von 3—4 Uhr Lebensmittelausgabe an alle Gruppen. Abgabe oder Tafeln mitbringen.

Ortsgruppe Grünwinkel, Durmersheimer Straße 68

Donnerstag, 24. März, Ausgabe von Lebensmittelausgaben. Ausgabezeiten: Gruppe A u. B von 17—17.30 Uhr; Gruppe C u. D von 17.30—18.30 Uhr; Gruppe E und F von 18.30—19 Uhr.

NSG-Beiräte der Ortsverwaltung Daxlanden

Am Donnerstag, den 24. März 1938, 18 Uhr, findet in den Arosen-Platzspielen in Daxlanden eine Freiborführung für die vom NSG betreuten Volksgenossen der Ortsverwaltung Daxlanden statt. Eintrittskarten werden in der NSG-Dienststelle Daxlanden am Donnerstag, den 24. 3. 1938, von 9—11 Uhr, ausgeben.

Ortsgruppe Amlingen

Am Mittwoch, 23. ds. Mts., findet eine Ausgabe von Lebensmitteln statt: für die Gruppen A—D von 16—17.30 Uhr; für die Gruppen E u. F von 17.30—18.30 Uhr. Die Zeiten sind einzuhalten.

Achtung! Jungmädchelmeldestellen!

Jungmädchelmeldestellen 1937/38

Heute, Mittwoch, und nächsten Samstag, 26. März, sind folgende Jungmädchelmeldestellen von 15—18 Uhr geöffnet:

Städt: Karl-Wilhelm-Schule
Städt: Klipperrstraße 54
Städt: Friedenstr. 15, II. Etod
Mittelstadt: Mühlburger Tor
Weststadt: Gutenbergschule
Mühlburg: Garbischule
Klipperr: Klipperschule

Dort melden sich alle Jungmädchelmeldestellen, die in der Schule bereits die gelben Anmeldeformulare ausgefüllt haben.

Jungmädchelmeldestellen: Erfüllt Eure Meldestellen!
Bringt Euere Eltern mit zur Meldestelle: Die dort dienenden Jungmädchelmeldestellen und Jungmädchen werden über alle Fragen des Jungmädchelmeldestellen Ausstufung beraten!

Hubert Doerflinger

Englands erste große Sportschlager

Das „Double“, der Universitäts-Achter und das Cup-Endspiel

Der aufmerksame Beobachter der englischen Sportverhältnisse wird leicht die Feststellung machen können, daß auf dem Inselreich ein Mangel an Sportschlager nicht besteht. Naturgemäß hat auch der Engländer seine Hauptereignisse, an deren Spitze die drei gewaltigen Volksfeste der Ruderachter Oxford-Cambridge, das Fußball-Cupfinal und der Derbytag in Epfom, sowie das gesellschaftliche Großereignis der Rennwoche im berühmten Ascot stehen. Für die weitläufige englische Bevölkerung — und das ist der meistaus größte Teil — ragen außerdem noch zwei Turireignisse aus dem Jahresprogramm hervor, die beiden berühmten „Double“ (Lincolnshire-Handicap und Grand National Steeple-Chase) im Frühjahr und Cesarewitch und Cambridgehire im Herbst.

Von diesen Großveranstaltungen des englischen Sports stehen drei in den nächsten Wochen zur Entscheidung.

Das „Double-Event“ in Lincoln und Liverpool

Zu den bedeutendsten englischen Spektakelveranstaltungen zählen das Lincolnshire-Handicap am 28. März und das schwerste Hindernisrennen der Welt, die Grand National Steeple-Chase am 25. März. Seit Jahrzehnten werden über dieses „Double“ regelmäßig Unsummen gewettet, denn die „Grand National“ wird schon seit dem Jahre 1839 und das „Lincolnshire“ seit dem Jahre 1858 entschieden. Beide Rennen haben sehr viel gemeinsam, obwohl der Charakter grundverschieden ist. Das Handicap, das in Lincoln zur Entscheidung gelangt, führt über etwa 1600 Meter und bringt zum Ziel die mittlere Pferdekategorie an den Start. 20 bis 30 Teilnehmer und noch mehr gehören zur Tagesordnung, denn durch den Gewichtsausgleich sollen jedem Teilnehmer Ausichten eingeräumt werden. Das Gegenstück, das schwere Hindernisrennen, wird in Liverpool gelauert. Es stellt mit seinen groben und gräßlichen Hindernissen und der tiefen Strecke von etwa 7000 Metern die größten Anforderungen an die Teilnehmer. Trotzdem sind auch hier 20 bis 30 Teilnehmer und noch mehr üblich.

Sehr starke Felder wird es selbstverständlich auch in diesem Jahre wieder geben. Die Favoritenstellung für das Lincolnshire-Handicap nehmen jetzt Bel-Ami und Gallonia mit je 100:8 ein, es folgen Phatos und Squadron Castle mit je 100:6. Die Notierungen der Buchmacher zeigen deutlich, wie außerordentlich offen das Rennen ist und damit die Möglichkeit jeder Uebernahme besteht.

In der Grand National Steeple-Chase teilt der vorjährige Sieger Royal Mail mit Blue Shirt die Favoritenstellung, beide stehen je 100:7. Mit beträchtlichem Abstand folgen Dela chance mit 18:1 und Dunhill Castle und Cooleton mit je 20:1. Royal Mail hat kürzlich seinen Besitzer gewechselt, nachdem sein früherer Eigentümer Sir Thomas tödlich gekrankt war. Sir Thomas hatte die Absicht gehabt, Royal Mail selbst in der Grand National Steeple-Chase zu reiten. Man kann verstehen, daß nach dem tragischen Tod des Besitzers Royal Mail die Aufmerksamkeit besonders interessiert.

Ruder-Achter Oxford-Cambridge

Besentlich anderen Charakter hat das zweite bedeutende englische Frühjahrsereignis, der am 2. April zur Durchführung gelangende Ruderachter zwischen den Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge. Man muß es einmal erlebt haben, welche Menschenmassen die Ufer der Themse belagern, wenn auf der etwa 7000 Meter langen Strecke von Putney nach Mortlake der Kampf der „Blauen“ (Cambridge) gegen die „Dunkelblauen“ (Oxford) im Gange ist.

Zum ersten Male gelangte der Achter im Jahre 1829 zum Austrag und wird am 2. April bereits zum 87. Male entschieden. Cambridge gewann bisher 44mal, Oxford 41mal. Einmal — im Jahre 1877 — endete der Traditionskampf unentschieden.

Im Vorjahr siegte Oxford, nachdem vorher Cambridge mit 13 Siegen hintereinander einen stolzen Rekord aufgestellt hatte. Die Vorbereitungen der Hochschulen sind bereits im Gange. In bester Form werden sich die Auserwählten beider Universitäten einen hartnäckigen Kampf liefern, der die Hunderttausende begeistern wird.

Als berühmtestes Ruderrennen der Welt erwartet man den Ausgang des klassischen Achters in allen Sportnationen mit großer Spannung.

Hochspannung um den Fußball-Cup

Der dritte große englische Frühjahrschlager bildet einen weiteren Gegensatz zu den Spektakelrennen und dem Ruderachter und beleuchtet die Vielseitigkeit der englischen Sportgemeinde. Man hat außerhalb des Inselreichs kaum eine Vorstellung, welche Spannung der gigantische Kampf um den Fußball-Cup auslöst. Sobald die letzten acht Bewerber im Kampfe stehen, ist die Anteilnahme der Sportgemeinde ungeheuer. In diesem Jahre hat es wieder neue Zuschauerhöchstzahlen gegeben!

Das Endspiel um den englischen Cup steigt am 30. April in London. Seit Jahren ist ein regelrechter Kampf um die Eintrittskarten im Gange, denn nur 88 000 Zuschauer können den Kampf selbst erleben. Aber meist liegen über 500 000 Bestellungen vor! Jedoch vor dem Endspiel ist erst die Vorkampfrunde zu erledigen, die am Samstag, 26. März, zwischen Aston Villa und Preston North End in Sheffield und zwischen Sunderland und Huddersfield Town in Blackburn stattfindet.

Als Favorit gilt jetzt Preston North End mit 2:1, während Aston Villa im Wettmarkt mit 8:1, Sunderland mit 9:4 und Huddersfield Town mit 4:1 angeboten werden. Demnach erwartet man in der Vorkampfrunde Preston und Sunderland als Sieger. Beide Vereine haben übrigens auch im Vorjahr im Endspiel gestanden, wobei Sunderland mit einem 8:1-Siege den Cup eroberte. Die Sensationsmannschaft im Cup-Wettbewerb ist jedoch Aston Villa, die sich nach großartigen Leistungen bis zur Vorkampfrunde durchgekämpft hat und zugleich auch in einem ausschlagreichen Kampf um den Wiederanstieg zur ersten Division steht. Für die deutschen Fußballfreunde hat Aston Villa ebenfalls große Bedeutung, denn der berühmte englische Verein wird im Mai zu drei Gastspielen zum ersten Male nach Deutschland kommen.

Ein weiteres Fußballereignis vom Rang wird außerdem noch am 9. April mit dem traditionellen Länderkampf England — Schottland im Wembley-Stadion in London geboten. Auch für diesen Kampf ist die Anteilnahme der englischen Sportgemeinde groß.

6. Badisches Hallensportfest am 27. März in Offenburg

Das im Oktober 1937 ausgefallene 6. Badische Hallensportfest findet nunmehr bestimmt am Sonntag, dem 27. März, in den Landwirtschaftlichen Hallen zu Offenburg statt.

Die Meldungen für das Hallensportfest sind schon jetzt sehr zahlreich aus Baden, ja selbst aus Württemberg und aus Bayern eingegangen. So sehen wir Vertreter der S.S.-Sportgemeinschaft Daxau, Dompert-Stuttgart, Schmidt-Durlach, Freiburgs Vertreter u. a. am Start und bei den technischen Übungen. In den Wettkämpfen aus unsem Heimatlande gesellen sich aber auch in diesem Jahre wieder die besten bekannten Sportler Straßburgs. Heute schon kann man auf Grund der vorliegenden Meldungen sagen, daß wohl in sämtlichen Disziplinen, wie in den bisserigen Hallensportfesten, auch beim 6. Badischen Hallensportfest interessante Kämpfe geboten werden.

Der deutsche Gruß bei österreichischen Sportveranstaltungen. Zum ersten Male standen am Sonntag die Fußballspiele in Döberreich in ihrem früheren Rahmen im Zeichen des Nationalsozialismus. Die Mannschaften traten überall mit dem deutschen Gruß auf, der von den Zuschauern begeistert erwidert wurde.

Bei den Berufsboxkämpfen in Krefeld trennten sich Jakob Schönbrach (Krefeld) und Kurt Haymann (München) im Schwergewicht mit einem Unentschieden, das den Münchener etwas benachteiligte.

VIII. Studenten-Weltspiele in Deutschland

Das Amt für körperliche Erziehung in der Reichs-Studentenführung teilt mit:

Im nächsten Jahr finden die 8. Studenten-Weltspiele laut Beschluß der Internationalen Studentenschaft in Deutschland statt, nachdem sich die Unmöglichkeit einer Durchführung in Finnland aus technischen Gründen erwiesen hat. Der Reichsstudentenführer ladet daher die Hochschulljugend der Welt zu zitterlichem, sportlichem Wettkampf nach Bonn am Rhein ein.

Josef Bradl außer Gefecht

Deutschlands bester Skispringer, der Salzburger Josef Bradl, erlitt beim Springen auf der großen Schanze in Zell am See einen bedauerlichen Unfall, der ihn für den Rest der Saison außer Gefecht setzte. Bradl hand bei diesem Springen, an dem sich 48 Mann aus vielen deutschen Gauen beteiligten, im ersten Durchgang 70 Meter, kam aber im nächsten beim Schwingen zu Fall und brach das Schienbein. Da ein glatter Bruch vorliegt, sind keine weiteren Komplikationen zu erwarten. Den Sieg errang Toni Eggstuber (Partenkirchen) mit Sprüngen von 70 und 72 Meter vor Eggstuber (Wien) mit 65 und 67 Meter, Rudi Nieger (Loben) mit 62 und 63 Meter, W. Köstinger (Hofgastein) mit 67 und 66 Meter und Paul Schneiderberg (Mühlberg) mit 62 und 64 Meter. In der Jungmannenklasse gewann Hans Karg (Partenkirchen) mit zwei schönen Sprüngen von 57 Meter Breite, und bei den Jugendlichen wurde der Reichshaller H.J.-Angehörige Schifferer mit 59 und 51 Meter Dritter.

VENUS MARINA

Roman von *Willy Scheider*

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 63

8. Fortsetzung.

Run, als sie neben dem Flügel stand, fiel wieder die Traumstimmung über sie her. Ihr aufgeregter Blick wanderte über die Wiese, über der jetzt der bleiche Mondhimmel lag. Sie hörte die weiche Stimme des alten Doktor Rottmann neben sich, der am Flügel saß. Er sagte: „Margret wollte das Mozartsche Weischen und dann noch das Wiegeli-Kied singen. Ist es Ihnen recht, Nina? Andere Noten habe ich nicht hier.“

Rottmann erhielt keine Antwort. Ihr Blick war seltsam Starr auf ihn gerichtet, sie war sehr blaß, und ihre schönen, harmonischen Züge waren maskenhaft unbewegt. Er fragte noch einmal: „Ist es Ihnen recht?“

Da nickte sie ihm zu, und er begann die ersten Takte zu spielen. Ninas Stimme setzte untorrekt ein, sie klang belegt, fast heiser. Doch gleich darauf sang sie sich frei. Ihr schöner, weicher und voller Sopran entfaltete sich, die Töne begannen zu perlen, voll großer Innigkeit und starker Bewegung sang sie das alte Mozarts-Weis. Die Stimmführung ihrer Gesichtszüge löste sich auf, seltsam geisthaft blähte ihr Lächeln auf, ihr großer, plötzlich leuchtender Blick schweifte über die Zuhörer hinweg, hinüber zu den Blaudünen, die jenseits der weiten Wiese im silbernen Mondlicht lagen.

Man sah es ihr an, daß es wie ein Rausch in ihr war, der anschnoll und der über sie hinauswuchs. Alle fühlten es, daß plötzlich etwas in ihr aufgedröhren war, ein Wunder, das sie selbst nicht zu fassen vermochte. Jäh hatte sich ihre Stimme wieder entfaltet, reich und voll strahlenden Glanzes.

Als sie geendet hatte, brach stürmischer Beifall los. Der Konjul, Margret, Angela und Ulrich Egg umringten sie. Margret umarmte und küßte sie, sie hatte Tränen in den Augen: „Schau, Nina, du brauchst nur wieder zu uns zu kommen, und schon ist deine alte Stimme wieder da.“

Dann sang Nina das Mozartsche „Wiegeli-Kied“. Und als Zugabe, da der Beifall nicht enden wollte, das Regersche „Maria im Hofensack“. So hart und innig befehl, das küßte sie, hatte sie es noch nie gelungen. Und ihr fehnächtiger Blick schweifte wieder zu den Blaudünen hinüber. . .

Das Konzert schloß mit einem zweiten Beethoven-Quartett, einem herrlichen Jugendwerk des Meisters. Dann er-

hoben sich alle und begrüßwünschten den Konjul. Und dann kam die große Ueberraschung des Abends.

Unter atomloser Stille hielt der Konjul eine kleine Ansprache. Heiter und ganz ohne Pathos erklärte er, daß er sich schon in wenigen Tagen von keiner Sammlung trennen müßte. Heute nachmittag habe er zwei wichtige Telegramme erhalten, beide von Leitern großer deutscher Museen. Er zweifle nicht daran, daß es schon bald zu einem Abschluß kommen würde. Deshalb hätte er sich erlaubt, heute abend die ganze Sammlung noch einmal vor seinen Lieben aufzubauen; jeder solle die Gelegenheit haben, sich von den köstlichen Dingen im Gartenaal zu verabschieden.

Damit knipste er das Licht auf der Terrasse aus, und nun sahen alle die von innen beleuchteten Vorhänge des Gartenaales. Gleich darauf wurden die Vorhänge zur Seite gezogen und Ränge öffnete die drei Türen.

Der Konjul betrat als erster den Raum, die Gäste folgten. In der Mitte des Saales stand ein riesiger, ovaler, weißgedeckter Tisch. Und hinter dem Tisch flackerten auf vier hohen, mittelalterlichen Leuchtern die gelblichen Flammen wider weißer Kerzen. Auf der weiten Tischfläche blinkten die zahlreichen Gegenstände der berühmten Ringoldischen Sammlung. Der Konjul trat auf den Tisch zu. Dann wandte er sich um, und alle sahen sein schmerzgefülltes Lächeln. „Bitte“, sagt er, „kommt doch näher heran!“

Run umringten sie den Tisch. Sie starrten auf die vielen Wunderdinge aus Gold und geschliffenen Steinen herunter; Margret, die ihre tiefe Bewegung nicht verbergen konnte, legte die Hand vor die Augen.

Eine feierliche Stille lag über dem großen Raum, keiner rührte sich, keiner wagte ein Wort zu sprechen; auch der Konjul stand regungslos vor dem weissen Tuch.

Alle beobachteten sie ihn jetzt, sie warteten auf seine Worte, auf seine Gesten. Er küßte die Hände auf den Tisch, und sein Blick huschte über die geliebte Sammlung, von der er jetzt bewegten Abschied nahm.

Doch plötzlich sahen sie, wie er leicht zusammensackte. Dann beugte er sich vor, und wie suchend irrte sein Blick über die einzelnen Gegenstände. Es war etwas sonderbar, wie er sich benahm. . .

In der nächsten Sekunde verzerrte sich sein Gesicht. Alle

hörten jetzt einen halb ersticken Ruf aus seinem Mund. Gleichzeitig sahen sie, wie er sich herumriß. Mit schreckgeweiteten, glänzenden Augen blickte er von einem zum andern. Er rief: „Kängle!“

Kängle sprang erschrocken heran: „Herr Konjul?“

Der Konjul wandte sich wieder zum Tisch um und zeigte auf eine bestimmte Stelle.

„Wo . . .“ rief er hervor, „sehen Sie denn nichts?“

Seine Stimme verriet seine ungeheure Erregung.

„Wie meinen Herr Konjul?“ fragte Kängle, über den Tisch gebeugt.

„Die Deckelschale . . . sie ist nicht da. Ich habe sie doch selber hingestellt. Dort . . . dort stand sie . . .“

Die Stimme des Konjuls bekam einen schrillen, heiseren Klang. Seine Hände umklammeren die Tischplatte.

Run verlor der würdevolle, hochgewachsene Kängle völlig die Fassung.

„Nein, stammelte er, sie ist nicht da . . . sie stand in der Mitte.“

In diesem Augenblick erlitt der Konjul einen Schwächeanfall. Alles umringte ihn, Margret packte seine Arme. Doch kam er schnell wieder zu sich. Schwer atmend, sank er auf einen Stuhl, den Ulrich Egg rasch herangeholt hatte.

Dann hörten sie Ulrich Eggs Stimme. Er sagte laut: „Zum Teufel . . . Gestohlen!“

4.

Ulrich Egg, in der ganzen Familie allgemein das „Schwarze Schaf“ genannt, war seit gestern morgen auf Ringoldshof.

Er war um acht Uhr mit seinem roten Wagen angekommen und hatte den Konjul, der neben Angela beim Frühstück saß, sofort mit einer erstklassigen Varieté-Vorstellung überrascht. Er war einfach auf den Tisch zugegangen, hatte leere Frühstücksteller, Eierbecher, Tassen, Messer und Löffel gepackt, die dann von ihm auf zauberhafte Art durch die Luft gewirbelt wurden: die wundervolle Leistung eines Meisterjongleurs. Von Zeit zu Zeit hatte er dabei einen heiser klingenden, verzückten Schrei ausgestoßen.

Angela jubelte, und der Konjul rief sich schmunzelnd die Hände. Eine große Ueberraschung für Ringoldshof, dieses plötzliche Auftauchen des „Schwarzen Schafes“! Drei Jahre lang war er fortgewesen, man hatte nie etwas von ihm gehört.

„Eine Gemeinheit von dir“, sagte Angela.

Der kleine Ulrich Egg grinste über sein faltiges, verschmitztes Gesicht, das von der Sonne verbrannt war.

(Fortsetzung folgt)

Führerflucht! / Verkehrsverbrechen werden schärfstens bestraft

Eine zeitgemäße Rechtsprechung in Kraftfahrzeugsachen wird selbstverständlich der Forderung gerecht werden, daß die Anforderungen, welche an die Gewandtheit und Geistesgegenwart des Kraftfahrers gestellt werden, sich mit dem ständig zunehmenden Kraftverkehr immer mehr steigern. Sie wird deshalb stets Milde üben, wenn ein sonst gewissenhafter und vorsichtiger Fahrer ausnahmsweise einmal einen Unfall gehabt hat. Erste Voraussetzung ist jedoch dabei, daß er nach dem Unfälle ein anständiger Kerl gewesen ist. Das heißt, er muß alles in seinen Kräften liegende getan haben, um den Unfall an Ort und Stelle restlos aufzuklären und dem Verletzten Hilfe leisten.

Der Kraftfahrer wird jedoch niemals auf Verständnis und auf Milde rechnen können, wenn er sich diesen Verpflichtungen und seiner Verantwortung nach dem Unfälle durch Führerflucht feige entzogen hat. Unter nationalsozialistisches Verkehrsrecht wird beherrscht vom Grundsatz der Verkehrsgemeinschaft, nach welchem jeder Verkehrsteilnehmer auf den anderen entsprechende Rücksicht zu nehmen hat. Damit ist es unvereinbar, einen Volksgenossen nach einem Unfälle im Stiche zu lassen. Deshalb ist bald nach der Machtergreifung und zwar durch Gesetz vom 28. Juni 1935 eine neue allgemeine Strafbestimmung im § 330c des Strafgesetzbuchs eingefügt. Diese bedroht jeden mit Strafe, der bei Unglücksfällen nicht Hilfe leistet, obwohl

es nach gesundem Volksempfinden seine Pflicht wäre, und sieht hierfür eine Strafe bis zu zwei Jahren Gefängnis vor. Diese Bestimmung gilt besonders auch für den Kraftfahrer, denn es ist klar, daß er in erster Linie zur Hilfeleistung nach einem Unfälle verpflichtet ist, den er selbst mit herbeigeführt hat, mag ihn daran ein Verbrechen selbst oder nicht.

Einem Falle, der sich kürzlich ereignet hat, lag folgender Tatbestand vor: Ein Kraftwagenfahrer war auf offener Landstraße zu weit auf die in seiner Fahrtrichtung rechte Straßenseite hinübergeraten und hatte dabei zwei Mädchen im Alter von 14 Jahren angefahren, die in Begleitung noch eines dritten gleichaltrigen Mädchens vorwärtsmäÙig hinter einander ganz rechts am Straßenrande gelaufen waren. Eines der Mädchen war dabei von der rechten Türklappe des Kraftwagens erfasst worden. Diese hatte sich dabei losgelöst und war ihr ins Gesicht gedrungen, wo sie eine zwei Zentimeter tiefe und eine acht Zentimeter lange blutende Wunde verursacht hatte. Der Kraftfahrer hatte den Unfall zwar bemerkt, war aber zunächst weiter gefahren. Dann war er wieder umgekehrt, weil ihm das Fehlen der Türklappe aufgefallen war. Er hatte aber nur den Kindern die Klippe abgenommen und sich dann wieder entfernt, ohne sich um ihr Schicksal zu kümmern. Die Kinder hatten deshalb etwa zehn Minuten laufen müssen, ehe sie ärztliche Hilfe haben konnten.

Nach langen Bemühungen war es gelungen, den Kraftfahrer festzunehmen. Ihn traf nun aber die ganze Strenge des Gesetzes. Er erhielt sieben Monate Gefängnis, obwohl die Folgen des Unfalls unbedeutend und die Kinder verhältnismäßig bald und ohne große Kosten und bleibende Nachteile wiederhergestellt waren. Dätte sich der Kraftfahrer ihrer angenommen, so wäre er mit einer geringen Geldstrafe davon gekommen.

In anderen ähnlichen Fällen sind auch hohe Gefängnisstrafen ausgeworfen worden. Es wird dann stets auch bei der neben der unterlassenen Hilfeleistung und der Führerflucht vorliegenden fahrlässigen Körperverletzung die übliche Gefängnisstrafe der Täter durch seine feige Flucht an den Tag gelegt hat, Kraftfahrenden bedacht. Jeder Kraftfahrer möge sich das zur Warnung dienen lassen und nach einem Unfälle wenigstens die Hilfe leisten, die von ihm erwartet werden muß.

Ämtliche Kennzeichen

Für Krafträder mit einer Höchstgeschwindigkeit von 30 km/Std.

Der Reichsverkehrsminister hat mit einem im Reichsverkehrsblatt B Nr. 10 veröffentlichten Erlaß vom 15. März 1938 genehmigt, daß Krafträder mit einer Höchstgeschwindigkeit von 30 km/Std. im innerdeutschen Verkehr kein vorordentliches Kennzeichen führen, und daß das hintere Kennzeichen kleiner und zweizeilig ist. Die Maße sind im Erlaß festgelegt.

Zwischen den Eltern
Willy Fritsch, Gustl Huber
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

CAPITOL
Schiffbruch der Seelen
Ein amerikanischer Großfilm in deutscher Sprache
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

THEATER
Vorher: Ausführlicher Bericht über die Ereignisse in Österreich

COLOSSEUM THEATER
Nur noch 3 Tage Varietè

Bomben-Attraktions-Programm
4.15 Uhr Heute 2 Vorstellungen 8.15 Uhr
Letzter Hausfrauen - Nachmittag

Kaufe alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juweller Widmann
Kaiserstraße 114
Werkstätte für Schmuck und Uhren
W. B. 25 119/19. 20906

Wir fertigen künstliche Augen
und passen **Reifschalen**
Cornea - Seheverschleusen
DRP an optische Korrekturen
anstatt Brillen am Mittwoch,
den 30. und Donnerstag,
31. März, in Karlsruhe, Park-
hotel am Hauptbahnhof.
Gebr. Müller-Welt, Stuttgart.
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Bronchifiker!
Begeisterte Dankschreiben von Patienten

zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten bezeugen die Wirkung
des **Dr. Boether-Zigaretten**. Den Körper bei Bronchitis, Asthma, Keuch-
husten mit Auswurf, heftige Reizung, Bluthusten, selbst in
alten Fällen. Unschädliches, fruchtbares Spezialmittel. Enthält 2
erprobte Wirkstoffe. Start schmerzlos, ausdauernd, reinigt,
beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. Im Pack. 4.145
und 8.60. Einzelne Packung mit Dankschreiben u. Probe gratis.
Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH, München 10/A 47

Kaffee Des Westens
Jeden Mittwoch
Der billige Hausfrauennachmittag, abends: Tanz

Der Weiterfolg!
Bisher 2 000 000 Besucher in 1600 Aufführungen
auf allen Großbühnen Mitteleuropas!
Das Theater der Wiener Spielzeugschachtel!

Die große lustige Ausstattung-
Revue in 33 Bildern

Ämtliche Anzeigen
(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)
Caht

Klaviere
LUDWIG SCHWEISGUT
Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz

ParkschlöÙle Durlach
Edmond Labenstein
mit seiner Stimmungsorgel
spielt zum Tanz
Täglich bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Das magische Auge
für die Scharfeinstellung moderner
Radio - Apparate, der Schwandans-
gleich, die große Gleichmäßigkeit,
diesem, Formen, das alles müssen
Sie sich vor Anschaffung eines
neuen Gerätes einmal zeigen lassen
wenden Fachleuten im

Bares Geld
für Silber u. Gold
Karl Jock
Kaiserstr. 179, G. Schein II 3746

MUSIKHAUS Schlaile
Kaiserstr. 175
neben Salamander.
Auf Wunsch be-
queme Teilzahlung.

Alles für's Herz!
Herrliche Frauen! Die besten Komiker!
Pracht. Ausstattung! Über 500 Kostüme!
Ein Rausch von Schönheit, Farbe u. Licht!

Sondergastspiel in Karlsruhe
Colosseum - Theater
Première 26. März
Samstag, 20.15

Nur 5 Tage!

Eintrittspreise von RM 1.- bis
3.50. Karten im Vorverkauf Staat-
renhaus Wien, Ballgasse, Telefon
450. Vorbestellungen Theaterbüro
ab 9 Uhr morgens ununter-
brochen. Telefon 5599.

Veränderung:
Handelsregister Nr. 1. B. 1. B. 3
D. 3. 10: Firma Krämmer & Co., G.m.
b.H. in Oberdörfheim. Das Ver-
mögen der Gesellschaft wurde durch
einstimmigen Beschluß der Gesellschafter
vom 23. Dezember 1937 auf Grund des
Ges. v. 5. 7. 1934 der Umwandlung
von Kapitalgesellschaften - RWG. S.
569 - u. der dazu ergangenen Durch-
führungs-BD. auf den Hauptgesellschafter
Georg Heiler in Oberdörfheim
- her das Geschäft unter der Firma
Krämmer & Co. weitergeführt - übertra-
gen. Ferner wird bekannt gemacht:
Nach § 6 d. H. Gesetzes ist den Gläubig-
ern der Gesellschaft, die sich binnen
6 Monaten nach dieser Bekanntmachung
bei dieser melden übergeben zu lassen,
sonst sie nicht Befriedigung verlangen
können.

Neueintragung:
Nr. 3 B. 11: Firma Krämmer & Co.
in Oberdörfheim. Inhaber ist Ge-
org Heiler, Fabrikant in Oberdörf-
heim.
Nr. 12, 19 und 19. März 1938.
Amtsgericht.

Stellen-Angebote
Jungere Mann als
Milchpacker
für sofort
gesucht.
Angeb. u. Nr. 3747
an die Bad. Presse.

**Stellen-
Gesuche**
Herr, Witwenangeh.
sucht Heimarbeit
od. Beschäft. jezt.
Hr. Inzels, aus-
gänge etc. Ange-
bote u. Nr. 3750
an die Bad. Presse.

Zu vermieten
Geräumige, sonnige
6 Zimm.-Wohn.
m. Balkon, Tisch-
bad usw., auf 1. 7.
zu vermieten.
Näh. bei Hingeb.
Riesstr. 188, III.
Sonniges, freundl.
möbl. Zimmer
an sol. Herrn zu
vermieten.
Preisstr. 95a, II.

Zuverl. Mädchen
in Klein. Haushalt
(2 Pers.) tagsüber
auf 1. April oder
später gesucht.
Johannastraße 27, III.

Ältere Frau
gesucht, für einige
Stunden Hausarbeit
täglich.
Kreuzstr. 6, I. u. L.
(31406)

**Alt Papier, Eisen,
Metalle, Flaschen
u. Speicherkram etc.**
kauft Feuerstein
Fasanenstr. 26 Telefon 3481

**Kleine
Anzeigen
Grosse
Wirkung**

Verüchtigen für... gutbaft.
Sie bitte unsern **Schrank**
Interenten zu kaufen gelübt.
Preisangebote un-
ter Nr. 3730 an die
Badische Presse.

Öfenburg.
Die gegen den am 11. 5. 1885 in
Durch geborenen, selbst wohnhaf-
ten, verheirateten Reichsbahnbedien-
stehenden A. D. Wilhelm Lang ange-
schriebene Entnahmehandlung wegen Trunk-
schand wurde aufgehoben.
Erfenburg, den 17. März 1938.
Amtsgericht II.

Funkprogramm vom 24. März bis 26. März

Stadt	Zeit	Programm	Stadt	Zeit	Programm	Stadt	Zeit	Programm									
Stuttgart	Donnerstag, 24. März:	8.30 Wetter, Marktberichte 9.30 Rundfunk: Ohne Gegen jeder Morgen 10.00 Volkslieder 11.30 Volksmusik mit Bauern- Tänzen, u. Wetterbericht 12.00 Nachrichten 8.00 Frankfurt: Wasserland	13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter 13.15 Frankfurt: Mittagskonzert 14.00 Industrie-Schallplatten 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 „Kühnheit und Falschheit über die Zeitwelle“ 18.00 Wir erleben den „Durch- bruch“	18.30 Brief ins Heute 18.45 Frühjahrsboten d. RFB 19.00 Nachrichten 19.15 Meinheim: Singen und Singen - Im März fest voran 20.15 Industrie-Schallplatten 20.30 „Emilia Galotti“ 22.00 Zeit, Nachrichten Wetter	22.20 und Sportbericht 22.30 „Echo vom 31. großen Reit- und Springturnier in der Stadthalle Stuttgart“ 22.30 Volks- u. Unterhaltungs- musik 24.00 - 2.00 Frankfurt: Nachkonzert	Freitag, 25. März:	8.30 Karlsruhe: Morgenmusik am Morgen 10.00 München: Frühkonzert 6.30 Danzig: Frühkonzert 7.00 Nachrichten 8.00 Frankfurt: Wasserland Wetter, Marktberichte Gymnastik	11.30 Volksmusik mit Bauern- Tänzen u. Wetterbericht 12.00 Nachrichten 13.15 Sondershausen: Mittagskonzert 14.00 „Berühmte Sänger - konzert“	16.00 beliebte Kapellen! 18.00 Musik am Nachmittag 18.30 Brief ins Heute 19.00 Nachrichten 19.15 „Stuttgarter Spiel auf!“ 21.00 Unterhaltungskonzert 22.00 Zeit, Nachrichten Wetter	22.20 „Echo vom 31. großen Reit- und Springturnier in der Stadthalle Stuttgart“ 22.30 Tanzmusik 24.00 - 2.00 Frankfurt: Nachkonzert	Samstag, 26. März:	8.30 Wetter, Marktberichte 9.30 Rundfunk: Ohne Gegen jeder Morgen 10.00 Volkslieder 11.30 Volksmusik mit Bauern- Tänzen, u. Wetterbericht 12.00 Nachrichten 8.00 Frankfurt: Wasserland	13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter 13.15 Frankfurt: Mittagskonzert 14.00 „Von jedem etwas“ 15.00 Meinheim: Singen und Singen - Im März fest voran 20.15 Industrie-Schallplatten 20.30 „Emilia Galotti“ 22.00 Zeit, Nachrichten Wetter	18.00 Aktion! Aktion! Zerbericht der Woche 19.00 Nachrichten 19.15 Meinheim: Wenn die Wanderer blühen 20.00 „Wie es euch gefällt“ 22.00 Zeit, Nachrichten Wetter und Sportbericht	22.30 Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik 23.00 - 23.15: „Echo vom 31. großen Reit- u. Spring- turnier in der Stadthalle Stuttgart“ 24.00 - 2.00 Nachkonzert		
	Deutschland- sender	Donnerstag, 24. März:	6.00 Glöckenspiel, Morgenruf Wetter, Schallplatten 6.30 Dresden: Frühkonzert	7.00 Nachrichten 10.00 Berlin: Selbstlesungen 11.15 Seewetterbericht 11.30 Dreißig bunte Minuten Wetterbericht 12.00 Dresden: Musik zum Mittag 12.55 Zeitzeichen 13.00 Glöckchen	13.45 Nachrichten 14.00 Wetter - von 2 bis 3! 15.00 Wetter- u. Hörfenster Marktbericht 15.15 Hausmusik einst u. jetzt! Programminweise 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 - 17.10 Mutter und Sohn	16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Musik am Nachmittag 18.00 Kammermusik 18.40 bis 1. Juli 1938: Das Familienbuch 19.00 Kernspruch, Auranach- richten u. Wetterbericht 19.10 Und jetzt ist Feierabend! 20.00 Musik am Abend 21.00 Deutschlandbeob	Freitag, 25. März:	6.00 Glöckenspiel, Morgenruf Wetter, Schallplatten 6.30 Danzig: Frühkonzert 7.00 Nachrichten 9.40 Kleine Kurztunde 10.00 Leipzig: Was man aus Knochen gewinnt 10.30 Dresden: Im kleinsten	11.15 Seewetterbericht 11.30 Dreißig bunte Minuten Wetterbericht 12.00 Bremen: Musik zum Mittag 12.55 Zeitzeichen 13.00 Glöckchen 13.15 Bremen:	13.45 Nachrichten 14.00 Wetter - von 2 bis 3! 15.00 Wetter- u. Hörfenster Marktbericht 15.15 Selter und bunt Programminweise 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Die junge Front	21.15 Das Leben des Franz Faber Reiter 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten Deutschlandbeob 22.30 Eine kleine Nachtmusik 22.45 Seewetterbericht 23.00 - 24.00 Königsberg: „Johann heute und morgen“	Samstag, 26. März:	6.00 Glöckenspiel, Morgenruf Wetter, Schallplatten 6.30 Hamburg: Frühkonzert 7.00 Nachrichten 10.00 München: Die Schlacht auf dem Reichfeld	10.30 Frühlicher Kindergarten 11.15 Seewetterbericht 11.30 Dreißig bunte Minuten Wetterbericht 12.00 Königsberg: Musik zum Mittag 12.55 Zeitzeichen 13.00 Glöckchen	13.45 Nachrichten 14.00 Wetter - von 2 bis 3! 15.00 Wetter- u. Hörfenster Marktbericht 15.15 Selter und bunt Programminweise 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Die junge Front	18.00 Musikalische Kurzeit 18.45 Sport der Woche 19.00 Kernspruch, Auranach- richten u. Wetterbericht 19.10 Und jetzt ist Feierabend! 20.00 Unterhaltungs- abend! 22.00 Tages-, Wetter- und	22.30 Eine kleine Nachtmusik 22.45 Seewetterbericht 23.00 München: Wir tanzen in den Sonntag 24.00 - 0.55 Hamburg: Tanzmusik

Schöner Eckladen
mit 2 groß. Schaufenstern, in günstiger
Lage (Eckhaus), auf sofort zu vermieten.
Näheres bei Wetter, Martenstraße 61.

4 Zim.-Wohnung
m. Manfabe, Bad
(Einkauf, vorhan-
den) u. Zubehör,
2 od. 3. Etod. in
der Südstadt,
möglichst bei Well-
Lage, auf 1. Juni
für ruhige Beant-
haushalt gesucht.
Wiese wird voraus-
bezahlt. Angebote u.
Nr. 31408 an die
Badische Presse.

**2-3 Zimmer-
Wohnung**
auf 1. April 1938.
Angeb. mit Preis-
angabe unter Nr. 3729
an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung
m. Bad, Angebote
m. Preis u. Nr. 3754
an die Bad. Presse.

**2 Zimmer-
Wohnung**
von kleiner Familie (2 Personen)
pünktl. Zahler gesucht. Angebote unter
Nr. 3720 an die Badische Presse.

**Bezieher-
Werber**
in Baden, Württemberg und Pfalz
1. feine billigen, beliebten Wochen-
zeitschriften (m. B.), auch neben-
berufliche Tätigkeit möglich. Gute
Berdienstmöglichkeit. Off. Angeb.
u. Nr. 31291 an die Bad. Presse.

Schreibfräulein gesucht
ständig in Kurzschrift u. Schreib-
maschine, mögl. höhere Schulbil-
dung. Angeb. m. Gehaltsanspruch,
Bild u. kurzer Darstellung der bis-
herigen Tätigkeit u. Nr. 31292 an
die Badische Presse.

Der Frontsoldat erzählt
einige zuverlässige Herren bei
hohen Bezügen sofort gesucht.
August Pries, Zeitdruckenhandlung,
Karlsruhe, Stefaniestraße 38.

Bunte Blumen zum Frühlingsstrauß

In Eberbach wird der Frühling gemacht — Besuch bei den Odenwälder Elfenbeinschnitzern

Am 26. und 27. März findet die letzte Reichsstraßenfestsammlung für das Winterhilfswerk 1937/38 statt. Die Walter und Barten der Deutschen Arbeitsfront werden diesmal kleine, bunte, bunte Blumen aus Eberbach den Spendern als Gabe überreichen. Unser Mitarbeiter hat die Elfenbeinschnitzer, die mit der Herstellung dieser Abzeichen beauftragt wurden, an ihrem Arbeitsplatz aufgesucht.

Wer denkt auch im geringsten daran, daß die wunderbaren Elfenbeinschnitzereien in den verschiedensten Sammlungen der Welt oder die schönen Gebrauchsgegenstände aus Elfenbein in vielen Fällen aus unserem Odenwald kommen? Da liegt mitten in dem romantischen Neckartal das kleine, kaum 7500 Einwohner zählende Städtchen Eberbach. Dem Fremden, der im Sommer hier zu Besuch weilt, mag es vielleicht bei seinen beschaulichen Gängen durch die alten Gäßchen auffallen, daß in den niederen kleinen Häuschen die Schaufenster viel Elfenbeinarbeiten zeigen. Auf Befragen kann es einem schon passieren, daß man dann verwundert die Gegenfrage gestellt bekommt: „Ja, wissen Sie nicht, daß hier die Elfenbeinschnitzerei zu Hause ist?“

Eigentlich kam das Handwerk von Eberbach herüber. Dort hat vor vielen Jahren ein Graf eine eigene Schnitzerei aufgemacht, schnitzte selbst, und in den späteren Jahren übernahm dann ein sehr tüchtiger Handwerker die Schnitzerei und brachte sie zu solch einer Blüte, daß man überall in der ganzen Welt von den Odenwälder Elfenbeinschnitzereien spricht. Aber gerade hier, wo es nur geringe Arbeitsmöglichkeiten gibt, machte sich die enge Berufstätigkeit sehr spürbar. Irgendwelche Unterstüßungen zur Vinderung der schlimmsten Not konnten ja nicht als Lösung des Problems angesehen werden. Erst dem Deutschen Winterhilfswerk ist es gelungen, eine wirkliche Abhilfe zu schaffen, indem es Aufträge verschaffte und so den Leuten die Möglichkeit gab, sich von ihrer Hände Arbeit ihr tägliches Brot zu verdienen.

Jedermann weiß, daß jedes einzelne Abzeichen des Winterhilfswerkes ein kleines Kunstwerk bedeutet. Jedes in seiner Art, sei es aus Stoff oder Bernstein oder, wie diese neuen, aus Kunstharz. Bergkristalle, Aesblatt, Stiefmütterchen, Rose usw., insgesamt sind es zehn verschiedene Blumen, die von den Elfenbeinschnitzern diesmal hergestellt werden und bei der letzten Straßenfestsammlung des WDW zum Verkauf gelangen.

Der Werkstoff, in diesem Falle Kunstharz — wird in langen Stangen an einen Drehsäher geliefert, der eine große Bohrerarbeit für die Schnitzerei leistet, indem er die Stangen zu der Form der später noch zu schneidenden Abzeichen dreht. In kleinen Scheiben bekommt nun der Schnitzer die in seinen Umrisen festliegenden Abzeichen geliefert. Unter vielen Drehungen und Wendungen wird das eigentliche Bild: Blume, Blatt, Stiel geformt. Der durch das Fräsen entstehende Staub wird durch eine Vorrichtung sofort weggesaugt. Die letzte Kleinarbeit, die feine Einzeichnung der Fasern der Blumen und des Blattes und die Staubgefäße erfolgt dann durch einen kleinen ebenfalls elektrisch betriebenen Bohrer, der mit der Hand geführt wird. Das Bemalen — es sind meist drei verschiedene Farben bei einer Blume —

wird zum großen Teil von Frauen ausgeführt, die darin anerkannterweise eine besondere Geschicklichkeit haben. Das Nadelstichwerk besorgen dann die Kinder.

Schaffende sammeln — Schaffende geben! Unter dieser Parole führt die Deutsche Arbeitsfront am Samstag, 26. und Sonntag, den 27. März, die letzte Straßenfestsammlung für das Winterhilfswerk 1937/38 durch. Die vielen Tausende von Walter und Barten der DAF werden dabei die von den Elfenbeinschnitzern hergestellten Abzeichen zum Kauf anbieten. Es ist ein herrliches Zeichen vorbildlicher Kamerads-



Bei den Eberbacher Elfenbeinschnitzern

(Aufnahme: G. Schill)

chaft, wenn diese Männer sich einsetzen für diejenigen Volksgenossen, die der Hilfe der Gemeinschaft bedürfen. Noch einmal wird an die Opferfreudigkeit aller appelliert. Diese Sammlung muß das Ergebnis der Oktober-Sammlung weit übertreffen. Helft alle mit zur Erreichung des Zieles!

Gauweilfkampf Gruppe Textil Lörrach

Lörrach: Nach dem großen Erfolg, den die Fachgruppe Textil im Berufswettkampf im Kreis Lörrach zu verzeichnen hatte, war es selbstverständlich, daß die Gauverwaltung Baden der Deutschen Arbeitsfront nunmehr den Gaueinsatz der Fachgruppe Textil nach dem Textilzentrum des Wiesentals, Lörrach, verlegte. In den Tagen des 24. bis 27. März werden 100 Wettkämpfer um die Ehre kämpfen, zum Reichseinsatz zugelassen zu werden. Den Auftakt gibt eine Veranstaltung im Stadttheater am Donnerstagabend, und die folgenden Tage sind den theoretischen Prüfungen in der Handelsschule und den praktischen Arbeiten in verschiedenen Betrieben vorbehalten. Am Sonntag findet die Abschlußkundgebung mit Siegereverenz in der Festhalle statt.

Billinger Betrieb Kaufleger im Handwerkerwettkampf 1938

Billingen: Anlässlich der Handwerkerschau in Karlsruhe, bei der Arbeiten aus dem Handwerkerwettkampf 1938 ausgestellt sind, wurde ein Exemplar in Ruffbaum mit Horn der Billinger Möbelwerkstätten Rieffler durch das Preisgericht als beste Tagesleistung bewertet und der Betrieb Rieffler als Kaufleger für den Gau Baden erklärt. Die Arbeit kommt nun zum Reichshandwerkertag nach Frankfurt zum Reichseinsatz und anschließend zur internationalen Handwerksausstellung nach Berlin, wo über 30 Staaten ihre Erzeugnisse zur Schau bringen.

40 jähriges Jubiläum

Freiburg: Oberst Freiherr Rind von Baldenstein konnte dieser Tage sein 40jähriges Jubiläum feiern. Seine militärische Laufbahn begann der Jubilar nach Absolvierung des Kadettenhauses Bensberg und der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde als Porteführer beim 2. Badischen Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 in Mannheim. Bei Ausbruch des Weltkrieges zog Oberst von Rind als Hauptmann und Kompaniechef mit einem rheinischen Regiment ins Feld. Während des ganzen Krieges kämpfte er an der Westfront und wurde nach Beendigung des Völkerringens in die Reichswehr übernommen. Mit kurzer Unterbrechung — als Bataillonskommandeur im J.R. 14 in Meiningen — war er dauernd im Reichswehrministerium tätig, bis er nach Wiederbefehlung der demilitarisierten Zone als Wehrbezirkskommandeur nach Freiburg versetzt wurde.

(Schluß des redaktionellen Teils)

Barometer und Schußpflege. Es ist falsch, sich mit der Schußpflege nach dem Barometer zu richten. Schüsse müssen bei jedem Wetter regelmäßig mit Erdal gepflegt werden. Das Feder braucht Erdal, um weich und geschmeidig zu bleiben. Mit Erdal gepflegte Schüsse halten länger und bleiben länger schön.

Blick in ein Nachbarland:

Zu Beunruhigung kein Anlaß

Eidgenossenschaft und Wiedervereinigung Oesterreich mit dem Reich — Auf dem Wege zur uneingeschränkten Neutralität Die Beziehungen zwischen Bern und Rom

E.S. Basel, 23. März. (Eigener Bericht.)

Die deutsche Gesandtschaft in Bern hat, wie schon bekannt wird, in einer Note vom 15. März 1938 das Reichsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 dem Bundesrat offiziell bekanntgegeben, der durch das Eidgenössische Politische Departement den Empfang dieser Note mit der Feststellung bestätigt hat, er habe von deren Inhalt Kenntnis genommen. Der Bundesrat hat ferner geschlossen, die schweizerische Gesandtschaft in Wien in ein Generalkonsulat umzuwandeln. Bis auf weiteres wird der bisherige Gesandte in Wien, Minister Dr. Jager, der gleichzeitig auch in Budapest akkreditiert ist, die Leitung des neuen General-

konjulsats übernehmen. Als die ersten Nachrichten über die entscheidende Wendung in Oesterreich in der Bundeshauptstadt einliefen, erklärte der Bundesrat sofort, daß zur Beunruhigung kein Anlaß besteht. Die an der Grenze durchgeführten Vorsichtsmaßnahmen galten vor allem der schärferen Ueberwachung des Einreiseverkehrs aus Oesterreich. Tatsächlich lag auch kein sachlicher Grund zu Befürchtungen und tendenziösen Äußerungen vor, denen ein Teil der Schweizerpresse in den letzten Tagen ihre Spalten öffnete. Der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Koehler, bestätigte in Unterredungen mit Bundesrat Motta und Minister Dr. Frölicher, der zum Schweizer Gesandten in Berlin ernannt wurde, die ihm bei seinem Amtsantritt von Führer und Reichskanzler Adolf Hitler persönlich übermittelte Auffassung von der Unantastbarkeit der schweizerischen Selbständigkeit. Die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz werden von Deutschland durchaus respektiert und wir geben hier nur der Auffassung sehr vieler Schweizer Ausdruck, wenn wir sagen, daß kein Land in so klarer und verbindlicher Weise diese Grundelemente eidgenössischer Staatlichkeit anerkannt hat, wie das nördliche Nachbarland durch eine Erklärung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler gegenüber Alt-Bundesrat Schulthess im Februar 1937.

Prüfen wir die politischen Auswirkungen der Rückkehr Oesterreichs ins Reich auf die Schweiz, so wäre in erster Linie die erhöhte Bedeutung jener Bestrebungen zu nennen, zu einem möglichst nahen Zeitpunkt die altüberlieferte, uneingeschränkte Neutralität wiederherzustellen. Die Eidgenossenschaft grenzt nun an zwei Staaten, die nicht mehr Mitglieder der Genfer Liga sind und zwar an das Deutsche Reich, dessen Grenze von der bisherigen Länge von 367,6 Kilometer auf 532,4 Kilometer angewachsen ist, ferner an Italien mit 740,4 Kilometer Grenze, während sich die französische Grenze über 578,3 Kilometer ausdehnt. Mit Nachdruck betonte Bundespräsident Dr. Baumann in der Sitzung des Nationalrates am 21. März 1938 in einer im Auftrage des Bundesrates übergebenen Erklärung, daß die bisherigen Bemühungen um Anerkennung der umfassenden Neutralität fortgesetzt und jegliche Zweideutigkeiten in dieser Hinsicht beseitigt werden müssen. Man ist sich in maßgebenden Kreisen der Schweiz dessen wohl bewußt, daß korrekte und freundschaftliche Beziehungen zu den angrenzenden Staaten mit die wirksamste Garantie für die Unabhängigkeit und Neutralität des Bundes darstellen. Ferner wird durchaus nicht übersehen, daß mit dem Verschwinden eines staatslich unabhängigen Oesterreichs auch eine schwere Gefahr für die Neutralität der Eidgenossenschaft beseitigt wurde. Die Schweiz und Oesterreich sollten nämlich nach Meinung gewisser Völkerverbündnisse, insbesondere Frankreichs, eine Art Korridor bilden zur direkten Verbün-

Großer Waldbrand im Speffart

Wertheim: Die Waldabteilungen Hossschlag und Riegelstein, die im Besitz der Löwenstein-Freudenbergischen Ständeherrschaft sind und zur Gemarkung Mondfeld gehören, wurden von einem verheerenden Feuer heimgesucht. Der Brand ist dadurch entstanden, daß ein Waldarbeiter ein Feuer anzündete, um sich das Mittagessen zu wärmen. Kaum hatte er es angezündet, als ein Windstoß die Flamme auf das dürre Gras trieb. Der Versuch des Arbeiters, ein weiteres Umherstreifen des Feuers zu verhindern, mißlang. Mit rasender Schnelligkeit breiteten sich die Flammen auf das Gebüsch und die Kulturen aus.

Wald löstete die Sturmglöden von Mondfeld, Grünendörl, Raffig und Bodenrot und alles eilte zur Brandstätte. Die erste wirksame Hilfe kam durch die beim Bau der Straße beschäftigten Arbeiter, die eiligst den steilen Berghang des Riegelsteins emporkletterten und tatkräftig den Brand bekämpften. Ihnen kommt das größte Verdienst bei den Löscharbeiten zu, da ohne ihre Hilfe das Feuer auch auf den angrenzenden Hochwald übergesprungen wäre, was unabsehbare Folgen gehabt hätte. Auch die aus Mondfeld herbeigekehrten Leute bekämpften mit aller Kraft das Feuer. Nach etwa einständiger angestrengter Arbeit war die größte Gefahr beseitigt, nachdem ein Wald um die vom Feuer ergriffene Fläche gezogen war, die etwa 3 Hektar umfaßt.

Allemannengräber freigelegt

Rienheim bei Waldshut: Auf der Gemarkung der etwa 15 Kilometer oberhalb Waldshut am Rhein gelegenen kleinen Gemeinde Rienheim wurde dieser Tage ein allemannisches Gräberfeld freigelegt. Das Gräberfeld liegt auf einer Schotter-Terrasse hart am Rheinstrom in unmittelbarer Nähe der alten Rheinfähre Rienheim-Rümlingen. Bei den Ausgrabungen, die unter wissenschaftlicher Leitung von Dr. Stoll-Freiburg vorgenommen wurden, konnten bis jetzt zehn Gräber aufgedeckt werden. Die Mehrzahl der Gräber war allerdings durch mehrmalige Belegungen zum Teil zerstört. Zwei Männer- und ein Frauengrab enthielten interessante Begebenheiten, die auch eine genaue Altersbestimmung ermöglichten.

Zu dem Großfeuer in Randern

Randern: Wie zu dem Großfeuer, das in Randern die Oberbadische Tonwarenfabrik einäscherte, noch bekannt wird, stehen von dem großen Hauptgebäude nur noch die Umfassungsmauern. Ueber die Brandursache selbst ist man noch völlig im Unklaren. Man sah nur, wie plötzlich die Flammen aus dem Obergeschloß schlugen und im Nu das Gebäude einäscherten. Verschieden wurden lediglich einige angrenzende kleine Nebengebäude. Angefichts der Gewalt des Feuers konnten die Wehren nicht allzuviel anrichten.

Die Oberbadische Tonwarenfabrik ist noch ein junges Unternehmen, das übrigens mit den bekannten Tonwerken Randern AG. nichts zu tun hat und erst im Aufbau begriffen ist. Es beschäftigt z. Zt. nur wenige Arbeiter. Das Fabrikgebäude hat früher lange Zeit hindurch leer gestanden. Vor Jahren war die Firma Nico American Co. Besitzer des Fabrikgebäudes. Und als dieses Unternehmen in Konkurs ging, war eine Zeitlang eine Lederfabrik in den Räumen untergebracht.

Zu Tode gedrückt

Sigmaringen: Ein gräßliches Unglück ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Montag auf dem Bahnhof Thiergarten. Die Gebrüder Hermann und Karl Köppler aus Stetten a. L. wollten dort einen mit Leitungsmaßen beladenen Wagon ausladen und mittels Bullbogs nach Stetten bringen. Als Karl Köppler die Verpannung am Wagon löste, kamen die Maßen ins Rollen. Während sich Hermann Köppler auf dem Wagen in Sicherheit befand, stand Karl Köppler vor dem Wagon und konnte sich nicht mehr rechtzeitig retten. 30 der schweren Maßen rollten über ihn weg und erdrückten ihn. Köppler war sofort tot.

Mit dem Motorrad gegen eine Mauer gerast

Rehringen b. Herrenberg: In der Nacht zum Sonntag fuhr der 26 Jahre alte A. Egeler und der 34 Jahre alte G. Zundel mit einem Motorrad in einer Eisenbahnunterführung gegen eine Mauer und rannten sich buchstäblich den Schädel ein. Beide starben wenige Stunden nach dem Unfall.

zung Westeuropas mit der Tschechoslowakei. Damit bestand für die Schweiz, trotz ihrer Neutralität, die Gefahr, daß ihr auf Grund des Genfer Paktes im Kriegsfall die Durchführung von Kriegsmaterial oder gar der Durchzug von „Völkerbundstruppen“ zugemutet wird. Nach der am 12. März 1937 eingeleiteten, auch im Interesse der Schweiz liegenden Klärung in Oesterreich, die die letzten Reste der zweiseitigen Politik Wiens ausgemerzt hat, sind derartige Befürchtungen nun vollkommen und für alle Zukunft gestrent worden.

Wie mit dem nördlichen so unterhält die Schweiz auch mit dem südlichen Nachbarn freundschaftliche Beziehungen. Die Tatsache, daß das Land nur in beschränktem Umfang am Sanktionskrieg der Genfer Liga gegen Italien teilnahm, u. die de jure-Anerkennung der italienischen Souveränität über Abessinien bereits Ende 1936 beschloß, hatte Rom veranlaßt, die Eidgenossenschaft handelspolitisch jenen Ländern gleichzustellen, die die Beteiligung an wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen ablehnten. In seiner großen Rede vom August 1937 in Palermo sprach Mussolini von den „mehr als freundschaftlichen Beziehungen zur Schweiz.“ Die geplante Wiederherstellung der umfassenden Neutralität der Eidgenossenschaft begegnete in der italienischen Presse umso größerem Verständnis, als es sich darum handelt, die Schweiz von den Verpflichtungen des verächtlichen Sanktionsartikels 16 des Genfer Paktes zu befreien. Auf dieser Linie einer Politik traditioneller Freundschaft liegt auch die kürzlich in einer Besprechung mit dem schweizerischen Gesandten in Rom, Minister Dr. Rüegg, abgegebene Erklärung des Außenministers Graf Ciano im Zusammenhang mit den Vorgängen in Oesterreich, „die italienische Regierung sei der festen Überzeugung, daß die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz, als im Interesse aller europäischen Staaten liegend, auch für die Zukunft aufrechterhalten werden müsse.“

Die größte Sprengung Europas

Kirchheimbolanden (Pfalz): Im Steinbruchbetrieb am Rothenturmhof, der von den Nordpfälzischen Hartsteinwerken betrieben wird, wurden am Samstag nachmittags schätzungsweise 200 000 Tonnen Felsgestein durch Sprengung losgelöst. Wollte man diese Steinmassen in normale Güterwagen laden, so wären hierzu 20 000 Wagen erforderlich, die 160 Kilometer Schienenstrecke benötigen würden. Das angefallene Material, das zur Bewältigung der großen Straßen- und Eisenbahnbauten benötigt wird, reicht für das Jahr 1938 aus und garantiert 200 Volksgenossen Arbeit und Brot. Zur Vorbereitung der Sprengung, die als die größte Europas bezeichnet wird, wurden in monatelanger Arbeit zwei Stollen gebohrt und ausgegraben. Jeder dieser Stollen wurde mit zwei Kammeren versehen, in die man rund 300 Zentner Sprengmaterial einsetzte. Die Stolleneingänge wurden dann mit einigen tausend Zentnern Sand in Säcken zugebaut, damit die Sprengwirkung zur vollen Entfaltung kam.

Kulturschätze am Donauquell

Die Fürstlich Fürstbergischen Sammlungen - Kulturgut der Saar im Heimatmuseum

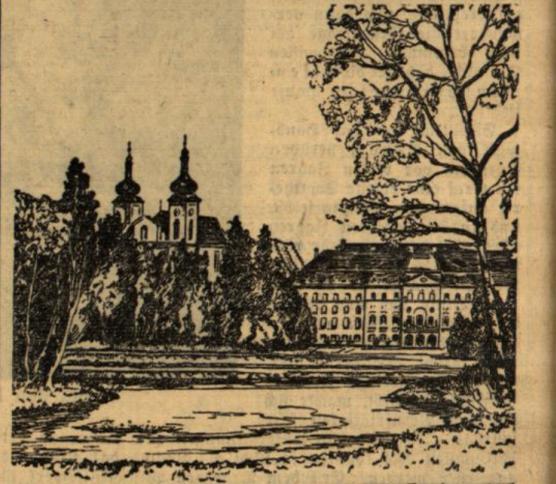
Donauessingen: Sonnentage, wie die in der ersten Hälfte des Monats März, sind die beste Reklame für unsere Donauquellenstadt. Es belebt sich der Autoverkehr und schon erhält vor allem die Donauquelle ihre ersten Besucher. Die ereignisreichen Tage an den deutschösterreichischen Grenzen haben der Donau als dem deutschen Strom eine noch größere Bedeutung gebracht. Damit ist auch das Interesse für den Ursprung gewachsen. Das stille Wasserlein in seiner feineren Umrandung erhält frei geworden, vereint mit Brigach und Breg, seine Bedeutung in seinem weiteren fast dreitausend Kilometerlauf. Der Donauquellenmann, eine Erstbesichtigung aus dem letzten Jahre, hat in dieser Hinsicht eine Mission zu erfüllen. Mit Fug und Recht weiß er die Bedeutung des gewaltigen Stromes herauszustellen. Die Schlussfrage des wissenschaftlichen Reisewerkes ist aber immer die: Was gibt es in Donauessingen noch an anderen Sehenswürdigkeiten? Dabei werden genannt die Brauerei, der einstige Marktplatz. Einige Ortskundige haben auch eine Ahnung von der historischen Bedeutung der Ribelungenhandschrift im H-B-Archiv, die durch den Zusammenschluß Deutschland-Oesterreich wieder auf neue unter den damit zu uns gekommenen Kulturgütern genannt wird. Zu den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt zählt auch die H-B-Bibliothek und an allererster Stelle die Fürstlich Fürstbergischen Sammlungen.

Die Mannigfaltigkeit der Fürstlich Fürstbergischen Sammlungen, die sich nicht auf ein einziges Spezialgebiet beschränken, bieten für jedes Interesse und jedes Wissen dem Einheimischen und dem Fremden eine wertvolle Fundgrube bedeutender Kulturgüter aller Zeiten. Nach dem Durchschritt der letzten Jahre werden monatlich zweitausend Besucher gezählt. Kaum fünf Prozent davon sind Interessenten aus Stadt oder Bezirk. Welche Donauessinger wissen zum Beispiel, daß die H-B-Sammlungen in den letzten Jahren vollkommen neu eingerichtet wurden? Manches kam zur Auflösung, anderes wurde strenger zusammengefaßt. Ein Haupterfolg der Neuorganisation ist, daß der stundenlange Rundgang durch die vielen Säle nicht ermüdend wirkt, sondern vom ersten bis zum letzten Schritt wertvolle Anregung bietet.

Saal 1 findet in Tausenden von Gesteinsarten vom Uralter der Erde, vom Mittelalter und von der Neuzeit. Saal 2 veranschaulicht die spezielle Geologie unserer engeren Heimat der Saar, des Schwarzwalbes u. des Hegaus. Für unsere Schulen wäre hier ein ganz tiefergründiger Anschauungsunterricht möglich, der dem Sinn für die Wanderung in der freien Natur eine Grundlage schaffen würde.

Der Sammlungsbesuch eripart auch eine Italienreise. Die in früheren Jahren in zwei Sälen zusammen ausgestellten Reproduktionen bedeutender Künstler der Antike sind heute auf alle Ausstellungen, in gut wirkender dekorativer Weise verteilt. Wir schauen Werke der altrömischen Kunst aus den Sammlungen des Vatikan, des Laterans, der Villa Borghese. Andere Originale stehen im Louvre zu Paris oder im Britischen Museum zu London.

Was auf Erden fliegt, schwimmt und kriecht zeigt die zoologische Abteilung in nicht weniger als 14 000 Exemplaren. Allein in 73 Exemplaren 42 Arten von Raubtieren, darunter auch urzeitliche Ungeheuer, Affen sind 23mal vertreten. Aus der Vogelwelt sind hier 1600 Vögel konzentriert, es schillert in allen Farben und Arten. Mehr als hundert Reptilien machen uns grüßeln. Auch die Fische können wir, allerdings nur im Trockenem, studieren. 355 Arten sind vorhanden. Des weiteren schau und staune. 6000 Seetiere, Schnecken und andere Weichtiere, Schmetterlinge, Spinnen und Krebse zählen über 5000. Selbst die Würmer wurden der Sammlung wert erachtet. Den Beschluß bilden 86 Arten von Stachelhäutern und mehr als 100 Pflanzentiere vom Meeresgrund.



Das lichtdurchflutete und ebenfalls reich ausgestattete Treppenhaus führt hinauf zum dritten Stockwerk, zur schönegeistigen und religiösen Welt der Gemäldegalerie. Geist und Leben der menschlichen Gesellschaft des 14. bis 20. Jahrhunderts haben die Künstler-Meister von Meßkirch, der Holbein, Grünewald, Lukas Cranach, van Dyd festgehalten. Gerechte Würdigung findet hier auch der Donauessinger Künstler Feederle, wie die Kunstschaffenden der Neuzeit: Heinrich und Frau, Schröder, Bartels, Metz, Simmler, Toni Wolter u. a.

Vielfaches Interesse findet das Heimatmuseum. Kein Schulkind der Saar sollte mit Heimatkunde beschäftigt werden, bevor es nicht diese Welt der Vorfahren durchwandert. Wer kennt die Reichhaltigkeit des hier zusammengetragenen Heimatgutes? Es ist dies zum guten Teil das Vermächtnis des so früh verstorbenen Museumsvorstandes Dr. Franz Barth. In langer Reihe liegen die kleinen Ausstellungsräume nebeneinander. Das gemächliche gemütliche Tid-Tack der massiven Wanduhr vom Jahre 1648 mit ihren Zeitgenossen, schafft mit ihrer Umgebung so recht eine Stimmung aus der guten alten Zeit. Hier finden wir auch mehrere Originale in Bild und Plastik vom Hünfänger Künstler Luzan Reich. Seine Werke gehören zum Heimatmuseum wie die Seele zum lebenden Menschen.

Bände wären zu füllen mit den Eindrücken, die ein beschaulicher Rundgang durch die H-B-Sammlungen vermittelt. Ein solches Institut, das zudem in den Sammlungsverwaltungen Meißner und Heilmann zwei kenntnisreiche Erklärer zur Verfügung hat, begründet in den Herzen der Besucher die Liebe zur Heimat, weckt die Freude an der Heimat, verankert im Willen die Treue zur Heimat. Aus der Verwurzelung mit der Heimat wird jene geheimnisvolle Kraft aufkeimen, die um keinen Preis dahin gibt, was Heimat ist und heißt.

Mosbacher Gerichtsjaal

Der Angeklagte B. B. aus Waldbrunn war Betriebsobmann in einem Bauunternehmen. Gegen Weihnachten vorigen Jahres hatte er von einem amerikanischen Verwandten 40 RM. gesandt bekommen, die ihm aber infolge der Devisenbeschränkung nicht sofort ausbezahlt werden konnten. Der Angeklagte verfiel auf folgende sonderbare Art, sich vorläufig Erlas für das erwartete Geschenk zu verschaffen. Er ließ sich unter einem Vorwand vom Unternehmer die Urteilsurteile verschiedener Gefolgshilfsmittelglieder ausbändigen. Der Angeklagte füllte die Karten mit den Namen der betreffenden Arbeiter aus und löste sie beim Postamt ein. Im ganzen erschwand er sich so einen Betrag von etwa 40 RM. In der Hauptverhandlung war er geschuldig. Das Gericht verurteilte ihn wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Der Vorsitzende geißelte in der Urteilsbegründung das Verhalten des Angeklagten als einen ganz schweren Mißbrauch des Vertrauens, das er als Betriebsobmann genossen habe. Wenn ihm trotzdem mildernde Umstände zugebilligt worden seien, so deshalb, weil er nicht aus verbrecherischer Bestimmung sondern aus Haltlosigkeit gehandelt und auch den Schaden freiwillig wieder gut gemacht habe. Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Wegen falscher Anschuldigung war die A. B. aus Vörsberg angeklagt. Der Sohn der Angeklagten hatte vor acht Jahren von einer Witwe einen Acker für 200 RM. gekauft. Dieser Acker war im Grundbuch zusammen mit einem andern Acker unter einer Nummer eingetragen, obwohl sie nach ihrer natürlichen Lage deutlich voneinander getrennt waren. Durch ein Versehen hatte damals der Grundbuchbeamte beide Grundstücke auf den Käufer überschrieben, obwohl nur der eine verkauft werden sollte. Später entdeckte die Verkäuferin den Irrtum; sie befürchtete langwierige Prozesse, da ihr die Angeklagte als freisüchtig und rechthaberlich bekannt war. Ihr Schwiegersohn ließ daher den Sohn der Angeklagten vor den Ratsherrn kommen und fragte ihn, ob er zu dem früher gekauften Acker auch noch den daneben liegenden Acker kaufen wolle. Der Sohn der Angeklagten erklärte sich bereit und man einigte sich auf einen Preis von 200 RM. Die Parteien begaben sich später zum Notar und hier übergab der Käufer dem Verkäufer sofort die 200 RM., als er gefragt wurde, ob er bar zahlen könne. Als er nun die Auflassung protokolliert haben wollte, klärte ihn der Notar darüber auf, daß das nicht nötig sei, weil er schon als Eigentümer im Grundbuch eingetragen sei. Die Angeklagte, die hier von erfährt, war im festen Glauben, ihr Sohn sei betrogen worden. Sie versuchte alle Mittel, um die 200 RM. zurückzubekommen; alle Beschränkungen, daß der frühere Kauf hätte angefochten werden können, fruchteten nichts; sie war überzeugt, daß ihr Sohn auf Grund des früheren Eintrags Eigentümer beider Acker geworden war. Schließlich zeigte sie dem Schwiegersohn der Verkäuferin, den Ratsherrn und den Notar bei der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs an. Das Amtsgericht Vörsberg hatte sie deshalb wegen offensichtlich falscher Anschuldigung mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. Mit ihrer Berufung hatte die Angeklagte insofern Erfolg, als die K. Strafkammer ihre Tat nur als leichtfertig falsche Anschuldigung ansah und die Strafe der noch nicht vorbestraf-

ten Angeklagten in eine Geldstrafe von 50 RM. milderte. Die Angeklagte M. V. aus Neckarbischofsheim war vom dortigen Amtsgericht wegen Beihilfe zur Abtreibung mit 4 Monaten Gefängnis bestraft worden. Auf ihre Berufung hin wurde diese Strafe in eine Gefängnisstrafe von 1 Monat herabgesetzt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

fr. Laubersheim: Von der Frankenschule. Direktor Dekar Walzer, der vier Jahre hier an der Frankenschule wirkte, wurde zum 20. April an das Theodor-Körner-Gymnasium Laubersheim versetzt.

eu. Sindelsheim: Viehschne. Trotz aller fürsorglich getroffenen Maßnahmen fand die Maul- und Klauenseuche ihren Weg auch in unseren Ort. Nachdem die Seuche in drei Stallungen ausgebrochen war, wurde sämtliches Rindvieh der ersten staatlichen Impfung unterzogen. Mäße der gefährdeten Gatt nicht allzulange bei uns verweilen, zumal gerade in dieser Zeit die Gespanne in besonders starkem Maße beansprucht werden.

fr. Lauda: Das 75jährige Bestehen des Gesangvereins „Frohstimm“ wird in den ersten Julitagen begangen. Damit verbunden wird ein großes Sängerkonzert mit Vertonungen, an dem sich zahlreiche auswärtige Gesangvereine beteiligen werden. Die Vorbereitungen werden bereits getroffen.

fr. Ballenberg (Amt Buchen): Vom Gendarmereidienst. Zum 1. April wurde Gendarmereiwachmeister Sauer, der hier sieben Jahre tätig war, nach Großschafen (Amt Mannheim) versetzt. Für ihn wurde Gendarmereiwachmeister Dürer von Rehl hierher angewiesen.

Merchingen bei Oberburken: Folgeschwerer Zusammenstoß. Auf der Landstraße außerhalb des Dorfes stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine, namens Frohold, von hier, erlitt einen Schädelbruch. Der Fahrer Stang aus Ballenberg trug ebenfalls schwere Verletzungen davon.

Sinsheim a. G.: Ehrung einer Hundertjährigen. Unsere älteste Einwohnerin, Frau Amalie Frey, vollendete am Dienstag, den 22. März, das 100. Lebensjahr. Die Jubilarin, die leidet erblindet ist, erhielt vom Führer und Reichsanwärtler ein Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel. Die Gemeinde überreichte Frau Frey ebenfalls ein Ehrenzeichen.

Mannheim: Kraftfahrer tödlich verunglückt. Beim Zusammenstoß zweier Kraftwagen ist der 39 Jahre alte verheiratete Karl Hesselshwerdt aus Sprollshausen bei Wildbad tödlich verunglückt, während sein Bruder schwer verletzt in Mannheimer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Reuzingen: Schwere Verkehrsunfall. Am Ortsausgang gegen Endingen ereignete sich in der Sonntagnacht ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Mannheimer Fernlastzug mit zwei Anhängern stieß mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Personenwagen zusammen. Die vier Insassen des Personenwagens wurden schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt. Dort ist der Vater des Wagenführers namens Spindler aus Herbolzheim gestorben.

Waldkirch: Todesfall. Im hohen Alter von 98 Jahren ist Frau Kreszentia Zink, Witwe, gestorben.

Wie wird das Wetter?

Keine weitere Verschlechterung

Durch den Druckanstieg, der seit gestern über dem Gebiet der Nordsee eingeleitet hat, ist die Druckverteilung über Mitteleuropa sehr flach geworden. Dabei fließen feuchte und etwas kühlere Luftmassen nach Deutschland und mischen sich mit der hier liegenden Warmluft. Das bewirkt vor allem Wolken- und teilweise Nebelbildung. Vereinzelt kann es tagsüber auch leicht, zum Teil gewitterartigen Regenfällen kommen. Im übrigen wird sich aber immer wieder zeitweise Hochdruckeinfluß durchsetzen.

Vorausichtliche Witterung bis Mittwochabend:

Bewölkt bewölkt und zeitweise aufhellend, tagsüber auch vereinzelt leichte gewitterartige Regenfälle möglich. Im ganzen keine weitere Verschlechterung. Bei schwachen Winden aus wechselnden Richtungen immer noch mild.

Für Donnerstag:

Nicht ganz beständig, aber vorwiegend freundlich, höchstens geringe Abkühlung.

Rheinwasserstände

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Dreifach, Rehl, Karlsruhe-Maxau, Mannheim. Water levels are given in meters above or below zero.

Oesterreichs Wiederaufbau

Mark und Schilling - Erfüllung der österreichischen Währungswünsche - Schon in den nächsten Tagen freier Fremdenverkehr

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Anschluß Österreichs an das Reich hat natürlich eine Fülle von Problemen aufgeworfen, die vom ersten Augenblick an zum Gegenstand einsehender Besprechungen zwischen den Verwaltungen haben und drängen gemacht worden sind.

Alle Maßnahmen unangetastet der Einfuhr von Österreich in den deutschen Wirtschaftsraum waren jedoch schuldlos gewesen, wenn nicht zunächst Reichsmark und Schilling in ein festes Verhältnis gebracht worden wären.

Die österreichischen Wirtschaftskräfte werden sich in den nächsten Tagen freier Fremdenverkehr erfreuen können. Der Anschluß Österreichs an das Reich hat natürlich eine Fülle von Problemen aufgeworfen, die vom ersten Augenblick an zum Gegenstand einsehender Besprechungen zwischen den Verwaltungen haben und drängen gemacht worden sind.

Die österreichische Wirtschaft hat in der Vergangenheit unerschöpfliche Schätze durchgemacht. Auch sie hat unter Despotismen und Kriegen gelitten, sie hat nicht die Abwärtsentwicklung erlebt, die man erwarten würde.

Die Wirtschaftskräfte Österreichs werden sich in den nächsten Tagen freier Fremdenverkehr erfreuen können. Der Anschluß Österreichs an das Reich hat natürlich eine Fülle von Problemen aufgeworfen, die vom ersten Augenblick an zum Gegenstand einsehender Besprechungen zwischen den Verwaltungen haben und drängen gemacht worden sind.

Die Wirtschaftskräfte Österreichs werden sich in den nächsten Tagen freier Fremdenverkehr erfreuen können. Der Anschluß Österreichs an das Reich hat natürlich eine Fülle von Problemen aufgeworfen, die vom ersten Augenblick an zum Gegenstand einsehender Besprechungen zwischen den Verwaltungen haben und drängen gemacht worden sind.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien und Renten überwiegend fester

Berlin, 22. März. (Funkdruck.) Die Aktien auf Spezialgebieten eingetragene Belegung konnte sich im heutigen Verkehr auf etwas höherem Stand halten.

Berlin, 22. März. (Funkdruck.) Am Geldmarkt war kurzfristiges Geld wieder reichlich verfügbar, so daß die Markttagesspannweite bei um 2,50 bis 2,75 Prozent befaßten wurden.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 22. März. (Funkdruck.) Am Geldmarkt war kurzfristiges Geld wieder reichlich verfügbar, so daß die Markttagesspannweite bei um 2,50 bis 2,75 Prozent befaßten wurden.

Karlsruher Wochenmarkt

Metzelpreise am 22. März (in %). Im Viehmarkt war heute ein lebhaftes Geschäft zu beobachten.

Deutsche Bau- und Bodenbank AG. - Wieder 6 Proz. Dividende

Im Jahre 1937 war die Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft wohl allgemein. Von größter Bedeutung waren wieder die Aufträge der öffentlichen Hand und die Aufträge, die zur Durchführung von Bauarbeiten im Rahmen des Vierjahresplanes erteilt wurden.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Karlsruher Schlachtviehmarkt am 22. März. (Preis in RM für 50 kg Lebendgewicht.) Ochsen a 40-45, b 41; Bullen a 41-43, b 37-39, c 33-34.

Baumwolle

Bremen, 22. März. (Funkdruck.) Baumwolle-Schlachtfuß. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 10,67 Dollarzent.

Metalle

Berlin, 22. März. (Funkdruck.) Metall-Rotierungen. Original-Güten-Aluminium 98-99 Prozent in Blöcken 133, bezogen in Waag- oder Drahtbarren 99 Prozent 137; Fein-Silber 30,50-42,50.

Aufstieg in wenig Zeilen

Die Presse- und Unterhaltungsblätter im neuen Deutschland hat die Anzahl der Zeilen und Unterhaltungsblätter immer mehr zugenommen. Im vergangenen Jahre war die Zahl der Unterhaltungsblätter auf 12.400 und die der Zeilen auf 30.400 zugenommen.

Berliner Börse 22. März 1938. Table with columns for various stock indices and prices.

Frankfurter Börse. Table with columns for various stock indices and prices.

Devisen- und Sortenfunk. Table with columns for exchange rates and commodity prices.

Kassakurse. Table with columns for various commodity prices.

Frankfurter Börse (continued). Table with columns for various stock indices and prices.

Devisen- und Sortenfunk (continued). Table with columns for exchange rates and commodity prices.

